# Funfzig
# Fabeln für Kinder.

---

In Bildern,

gezeichnet

von

Otto Speckter.

---

Nebſt einem ernſthaften Anhange.

---

Zweite Auflage.

---

Hamburg,
bei Friedrich Perthes.

# Funfzig
# Fabeln für Kinder.

## Rabe.

Was iſt das für ein Bettelmann?
Er hat ein kohlſchwarz Röcklein an,
Und läuft in dieſer Winterzeit
Vor alle Thüren weit und breit,
Ruft mit betrübtem Ton: Rab! Rab!
Gebt mir doch auch einen Knochen ab.

Da kam der liebe Frühling an,
Gar wohl gefiel's dem Bettelmann;
Er breitete ſeine Flügel aus
Und flog dahin weit über's Haus;
Hoch aus der Luft ſo friſch und munter:
Hab Dank! hab Dank! rief er herunter.

## Vogel am Fenſter.

An das Fenſter klopft es: pick! pick!
Macht mir doch auf einen Augenblick.
Dick fällt der Schnee, der Wind geht kalt,
Habe kein Futter, erfriere bald.
Lieben Leute, o laßt mich ein,
Will auch immer recht artig ſeyn.

Sie ließen ihn ein in ſeiner Noth;
Er ſuchte ſich manches Krümchen Brod,
Blieb fröhlich manche Woche da.
Doch als die Sonne durchs Fenſter ſah,
Da ſaß er immer ſo traurig dort;
Sie machten ihm auf, huſch war er fort!

## Schneemann.

Seht den Mann, o große Noth!
Wie er mit dem Stocke droht
Gestern schon und heute noch!
Aber niemals schlägt er doch.
Schneemann, bist ein armer Wicht,
Hast den Stock und wehrst dich nicht.

Freilich ist's ein gar armer Mann,
Der nicht schlagen noch laufen kann;
Schleierweiß ist sein Gesicht.
Liebe Sonne, scheine nur nicht,
Sonst wird er gar wie Butter weich,
Und zerfließt zu Wasser gleich.

## Vögel vor der Scheuer.

Im Felde drauſſen da giebts nichts mehr;
Der Schnee deckt alles weit umher.
Da hörten wir euren Dreſcherſchlag
Und ziehen dem lieben Klange nach.
Manch Körnlein ſpringt wohl aus der Tennen,
Das könnt ihr uns armen Vöglein gönnen.

Die Dreſcher drin ſchlugen nach dem Takt,
Manch Scheffel Korn ward eingeſackt;
Das gab wohl Brod genug fürs Haus.
Manch Körnlein ſprang auf den Hof hinaus,
Das ließen die Vögel auch nicht liegen,
Sie holten es ſchnell mit Hüpfen und Fliegen.

## Eichhorn und Wind.

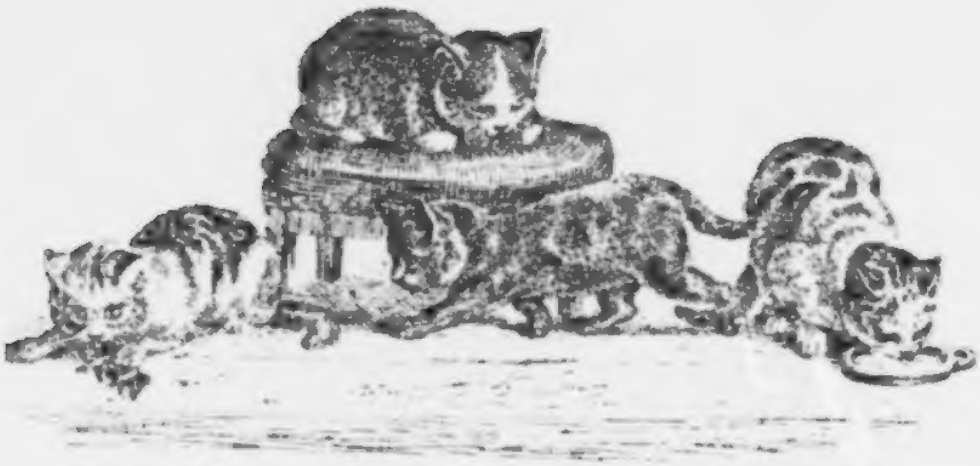
E. Huhu! wie bläſt du kalt, Herr Wind!
Mein Thürchen ſtopf' ich zu geſchwind,
Und thu' mir ein andres auf da drüben.
W. Ich blaſe auch dort ganz nach Belieben.
E. So mach' ich jenes wieder zu,
Und rufe vergnügt: bleib' drauſſen du.

Der Wind der machte ein bös Geſicht,
Das Eichhorn ſah es eben nicht.
Der Wind der ſchüttelte an dem Baum,
Das Eichhorn drinnen merkt' es kaum;
Es ließ ihm drauſſen ſeinen Lauf,
Und knackte ſich ein Nüßchen auf.

## Knabe und Eichhorn.

Kn. Eichhörnchen auf dem Baum!
Biſt ſo hoch, ſeh' dich kaum,
Komm' doch und ſpiel' mit mir.
E. Gar zu ſchön iſt es hier;
Will doch lieber noch ſteigen
Auf und ab in den Zweigen.

Knabe der lief wohl fort,
Eichhörnchen hüpfte dort;
Knabe der kam wohl wieder:
Höre, nun ſteig' hernieder!
Eichhörnchen ſprach: Es thut mir leid,
Habe noch immer keine Zeit.



## Kätzchen.

Kätzchen, nun müßt ihr auch Namen haben,
Jedes nach seiner Kunst und Gaben:
Sammetfell heiß' ich dich,
Jenes dort Leiseschlich,
Dieses da Fangemaus,
Aber dich Töpfchenaus.

Und sie wurden gar schön und groß;
Sammetfell saß gern auf dem Schooß,
Unter das Dach stieg Fangemaus,
Leiseschlich lief in die Scheuer hinaus,
Töpfchenaus sucht' in der Küche sein Brod,
Machte der Köchin viele Noth.

## Hund und Katze.

Ei was bellſt du denn, Packan,
So gewaltig zum Baum hinan?
Sitzt wohl Miezchen da oben ſtill
Und nicht herunter kommen will.
Nun, ich kann es ihr nicht verdenken;
Möchteſt ihr doch nichts Gutes ſchenken.

Miezchen ſaß lang dort auf dem Baum,
Als ſchlief ſie und hätt' einen ſchönen Traum.
Packan der wollte nicht länger warten,
Und lief verdrießlich aus dem Garten.
Da wachte geſchwind das Miezchen auf,
Und eilte davon mit ſchnellem Lauf.

## Schwan.

Höre du, Knabe, am Ufer da,
Komm' meinen Kindern nicht zu nah!
Du, laß das böſe Werfen nun!
Ich mag ſonſt niemanden übel thun;
Doch nun lauf' ſchnell; ſonſt ſollſt du ſagen,
Wie derb ich kann mit den Flügeln ſchlagen.

Der Knabe ſprang geſchwinde davon,
Er fürchtete ſich vor dem böſen Lohn.
Der Schwan lief ihm nach ein kleines Stück,
Kam ſchnell dann zu ſeinen Kindern zurück;
Er mochte ſich lieber an ihnen freun,
Als jagen ſo hinter jenem drein.

## Schwan und Kind.

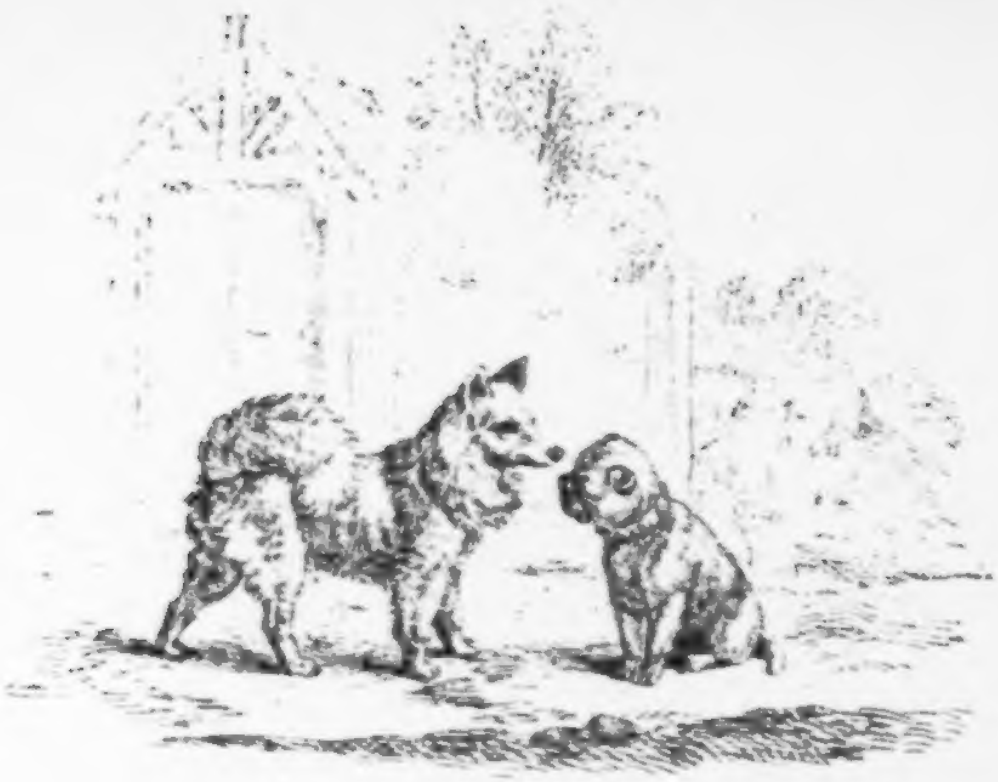
Kind dort, was ſcheuſt du dich?
Gar nicht ſo bös bin ich,
Schwimme daher ganz ſacht,
Daß es kein Wellchen macht;
Mochte dich nur fragen eben:
Willſt du ein Stückchen Brod mir geben?

Das Kind trat zu dem Teich heran
Und freute ſich an dem ſchönen Schwan,
Wie rein und weiß war ſein Gefieder,
Wie ſanft er ſchwamm ſo hin und wieder;
Es wurde bald mit ihm bekannt,
Ließ das Brod ihn nehmen aus ſeiner Hand.

## Hündchen und Böckchen.

H. Hüte dich, Böckchen, itzt beiß' ich dich!
B. Hüte dich, Hündchen, itzt wehr' ich mich!
H. Habe gar einen ſcharfen Zahn.
B. Sind mir zwei Hörner gewachſen an.
H. Böckchen, es war nicht ſo ſchlimm gemeint,
Laß uns nur ſpielen und ſeyn gut Freund.

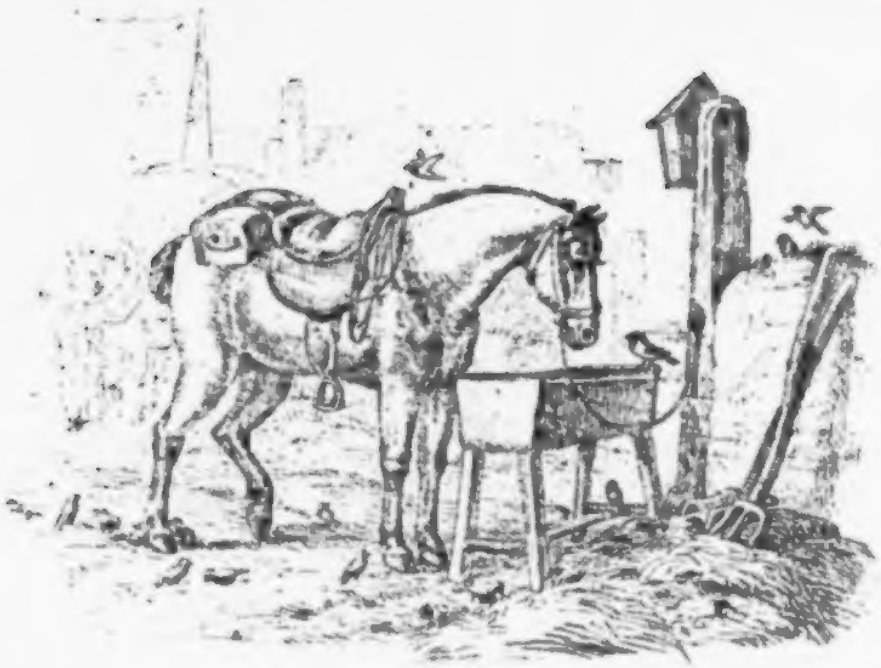
Und ſo liefen den ganzen Tag
Immer die zwei einander nach;
Hündchen das bellte mit Gewalt,
Böckchen das zeigte die Hörner bald;
Sprangen dann wieder um die Wette.
Wer's doch mit angeſehen hätte!



## Möpschen und Spitzchen.

M. Hör', Spitzchen, ich will dich was fragen;
Du sollst mir ganz heimlich sagen,
Wo hast du den schönen Knochen versteckt,
Daß ihn kein böser Dieb entdeckt?
Sp. Nein, Möpschen, ich schweige lieber still;
Der Dieb ist's eben, der's wissen will.

Das Möpschen hat gesucht und gerochen,
Bis hinter dem Stall es fand den Knochen.
In seiner Schnauze hat es ihn schon,
Da bekam es gar einen schlimmen Lohn;
Herr Spitz, der faßt' es so derb am Kragen,
Da lief es davon mit Schreien und Klagen.



## Sperling und Pferd.

Sp. Pferdchen, du haſt die Krippe voll;
Giebſt mir wohl auch einen kleinen Zoll,
Ein einziges Körnlein oder zwei;
Du wirſt noch immer ſatt dabei.
Pf. Nimm, kecker Vogel, nur immer hin,
Genug iſt für mich und dich darin.

Und ſie aßen zuſammen, die zwei,
Litt keiner Mangel und Noth dabei.
Und als dann der Sommer kam ſo warm,
Da kam auch manch böſer Fliegenſchwarm;
Doch der Sperling fing hundert auf einmal,
Da hatte das Pferd nicht Noth noch Qual.

## Vogel.

Knabe, ich bitt' dich ſo ſehr ich kann:
O rühre mein kleines Neſt nicht an!
O ſieh nicht mit deinen Blicken hin!
Es liegen ja meine Kinder drin,
Die werden erſchrecken und ángſtlich ſchrei'n,
Wenn du ſchauſt mit den großen Augen herein.

Wohl ſáhe der Knabe das Neſtchen gern;
Doch ſtand er behutſam ſtill von fern.
Da kam der arme Vogel zur Ruh',
Flog hin und deckte die Kleinen zu,
Und ſah ſo freundlich den Knaben an:
Hab' Dank, daß du ihnen kein Leid gethan.

## Kind und Ochſe.

K. Ei Ochſe, worüber denkſt du nach,
Daß du da liegſt faſt den halben Tag,
Und machſt ſo gar ein gelehrt Geſicht?
O. Hab' Dank für die Ehre! So ſchlimm iſt's nicht.
Die Gelehrſamkeit, die muß ich dir ſchenken;
Ich halte vom Kauen mehr als vom Denken.

Und als er noch gekaut eine Weile,
Er hatte nicht eben die größte Eile,
Da ſpannten ſie vor den Wagen ihn;
Ein ſchweres Fuder ſollt' er ziehn.
Das that er auch ganz wohlgemuth;
Das Denken konnt' er nicht ſo gut.

## Lamm.

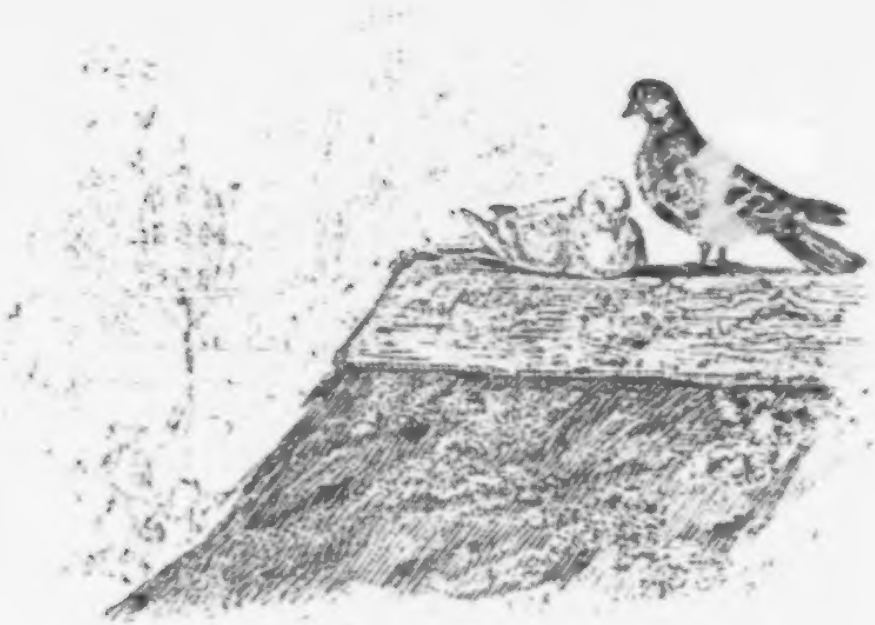
Lämmchen, was ſchreiſt du ſo kläglich dort?
L. Meine liebe Mutter iſt fort.
Fürchteſt du dich, daß in der Zeit
Irgend jemand dir thu' ein Leid?
L. Fürchten, ich wüßte nicht was; ach nein!
Möchte nur gern bei der Mutter ſeyn.

Und wie die Mutter hörte das Schrei'n,
Kam ſie gleich aus dem Garten herein,
Rief es nur einmal mit ſanftem Ton;
Siehe, da hört es das Lämmchen ſchon,
Läuft ſo geſchwind es laufen kann,
Drängt ſich dicht an die Mutter an.

## Eſel.

Eſel, du fauler, ſo geh' doch fort,
Schleichſt ja wie eine Schnecke dort.
E. Laß doch! lauf' ich auch nicht mit Haſt,
Trag' ich doch redlich meine Laſt.
Mancherlei Dienſt der Herr begehrt
Mich für die Säcke, zum Laufen das Pferd.

Und wie die Tagesmüh' war aus,
Kam auch der Eſel ſacht' nach Haus.
Hatte ſein Plätzchen im Stall beim Pferd,
Fand ſein Futter, wie ers begehrt',
Streckt' auf die Streu ſich mit Bedacht,
Schlief gar ruhig die ganze Nacht.



## Täubchen.

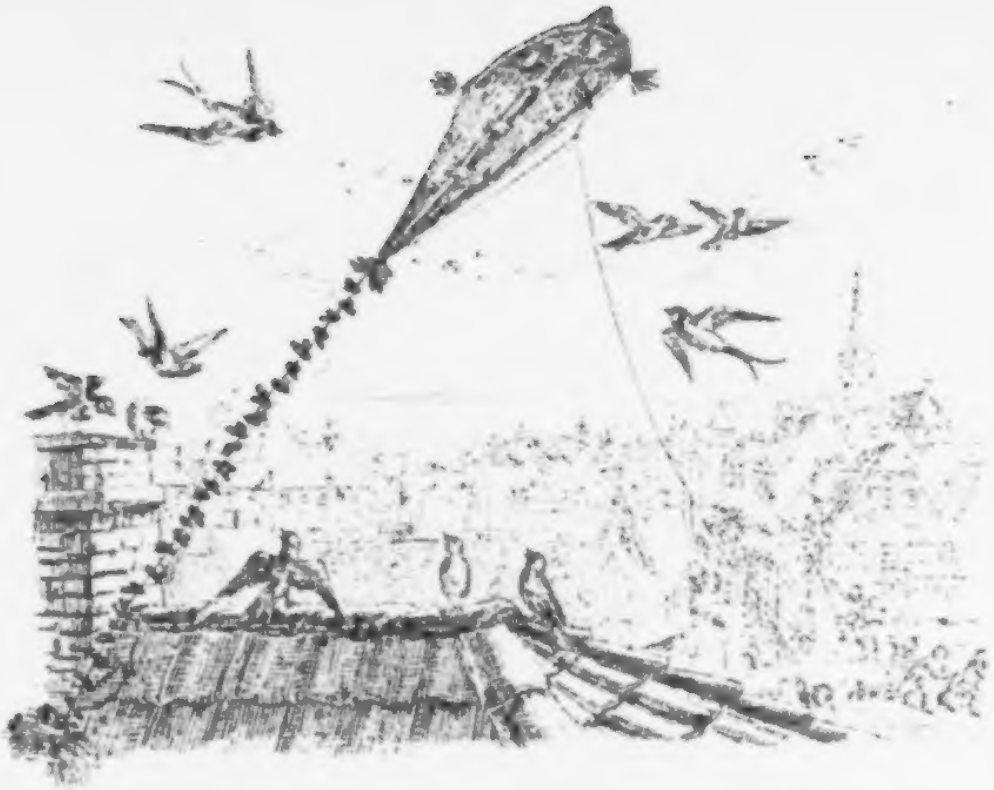
Täubchen, du auf dem Dache dort,
Sage, was girrst du in einem fort,
Wendest das Köpfchen so her und hin?
T. Weil ich so gar zu fröhlich bin,
Weil mich vom Himmel der Schöpfer mein
Wärmt mit dem lieben Sonnenschein.

Droben das Täubchen girrte so,
Unten der Knabe spielte froh,
Mochten am lieben Sonnenschein
Jedes sich recht von Herzen freun.
Und vom Himmel der Schöpfer sah
Gerne die Lust der beiden da.

## Canarienvogel.

Vögelchen, ach da liegſt du todt;
Suchſt dir nie wieder ein Krümchen Brod,
Siehſt mich nicht an mit den Augen hell,
Hüpfſt mir nicht auf die Schulter ſchnell,
Singeſt nun nie mehr mit ſolcher Luſt
Schmetternd dein Lied aus voller Bruſt!

Bald ſind die Kinder gekommen und haben
Das arme Ding in dem Garten begraben,
Und drüber gepflanzt einen Roſenſtrauch,
Der trug dann ſchöne Blüthen auch.
Dort haben ſie gar oft geſeſſen,
Und den lieben Vogel nicht vergeſſen.



## Papierdrache und Vögel.

Seht ihr den großen Vogel da?
Ihr kleinen, kommt ihm nur nicht zu nah,
Daß er euch nicht etwa ertappt
Und zehen gleich hinunter ſchnappt.
V. Ach geh mit deinem großen Thier,
Das iſt ja gar nichts als Papier.

Da legt' auf einmal ſich der Wind;
Zur Erde fiel der Vogel geſchwind;
Die Knaben bemühten drum ſich ſehr,
Doch wollt' er nicht länger fliegen mehr.
Die kleinen alle mit leichtem Sinn
Sie flatterten um ihn her und hin.

## Knabe und Hündchen.

Kn. Komm nun, mein Hündchen, zu deinem Herrn,
Ordentlich grade ſitzen lern'.
H. Ach ſoll ich ſchon lernen und bin ſo klein;
O laß es doch noch ein Weilchen ſeyn!
Kn. Nein, Hündchen, es geht am beſten früh;
Denn ſpäter macht es dir große Müh'.

Das Hündchen lernte; bald war's geſchehn,
Da konnt' es ſchon ſitzen und aufrecht gehn,
Getroſt in das tiefſte Waſſer ſpringen,
Und ſchnell das Verlorne wieder bringen.
Der Knabe ſah ſeine Luſt daran,
Lernt' auch und wurde ein kluger Mann.

## Hund und Kinder.

Du biſt ſo groß und läßt dich doch zerren,
Und gar in einen Wagen ſperren
Und quälen ohne Unterlaß?
H. Von keinem andern leid' ich das;
Doch das ſind die Kinder meines Herrn,
Von denen ertrag' ich alles gern.

Nicht lange, da ſchlug die Eſſensſtund',
Da ſpannten ſie los den guten Hund
Und nahmen ihn mit ſich hinein.
Er mußte doch auch bei Tiſche ſeyn;
Und jedes gab ihm ein Stückchen gern,
Doch am liebſten nahm er's von dem Herrn.

## Kind und Kätzchen.

Kind. Kätzchen, du mußt nicht kratzen,
Mach' nicht ſo ſcharfe Tatzen,
Gieb mir ein Pfötchen ſanft und weich.
Katze. Kindchen, ja, das thu' ich gleich;
Aber ich will dir auch was ſagen:
Mußt mich nicht erſt zupfen und ſchlagen.

Zupfte das Kind nun auch einmal,
Machte dem armen Kätzchen Qual;
That nun das Kratzen auch nicht gut,
Kam wohl gar noch ein Tröpfchen Blut;
War's doch von beiden nicht bös gemeint,
Blieben auch fernerhin gut Freund.

## Kind und Buch.

Komm her einmal du liebes Buch;
Sie ſagen immer, du biſt ſo klug.
Mein Vater und Mutter die wollen gerne,
Daß ich was Gutes von dir lerne;
Drum will ich dich halten an mein Ohr;
Nun ſag' mir all' deine Sachen vor.

Was iſt denn das für ein Eigenſinn,
Und ſiehſt du nicht, daß ich eilig bin?
Möchte gern ſpielen und ſpringen herum,
Und du bleibſt immer ſo ſtumm und dumm?
Geh', garſtiges Buch, du ärgerſt mich,
Dort in die Ecke werf' ich dich.

## Puppe und Püppchen.

Puppe. Püppchen, ſo gieb dir doch endlich Müh',
Du lernſt ja wirklich das Sitzen nie,
Streckſt immer die Beine weit von dir;
So mach' es doch, wie du ſiehſt an mir.
Püppch. Ich thät' es gar gerne; doch ich denk',
Ich hab' in den Knieen kein Gelenk.

Da nahm ſie das Kind und ſagte mit Lachen:
Dem Streit will ich gleich ein Ende machen;
Ihr Puppen beide, klein und groß,
Seyd arme dumme Dinger bloß.
Es warf ſie ſchnell in den Kaſten hinein,
Da mußten ſie wohl ganz ruhig ſeyn.

## Kuchen und Brod.

K. Komm, liebes Kind, ich bin der Kuchen;
Ich ſchmecke gar gut; mich mußt du verſuchen.
Das ſchwarze dort, das iſt nur Brod,
Das ißt man kaum in großer Noth.
Br. Geh', nimm ihn nur; ich bin ohne Sorgen;
Du kömmſt wohl zu mir noch heut oder morgen.

Das Kind war lange herum gelaufen;
Es hatte kein Geld, ſich Kuchen zu kaufen;
Vor Hunger litt es große Noth:
Da kam es nach Haus, nahm ſchnell das Brod.
Ei wie ſchmeckt einem das ſo gut,
Wenn man erſt weiß, wie der Hunger thut.

## Mäuschen.

Frau. Mäuschen, was ſchleppſt du dort
Mir das Stück Zucker fort?
M. Liebe Frau, ach vergieb,
Habe vier Kinder lieb;
Waren ſo hungrig noch.
Gute Frau, laß mir's doch.

Da lachte die Frau in ihrem Sinn,
Und ſagte: Nun Mäuschen, ſo lauf nur hin!
Ich wollte ja meinem Kinde ſo eben
Auch etwas für den Hunger geben.
Das Mäuschen lief fort, o wie geſchwind!
Die Frau ging fröhlich zu ihrem Kind.

## Pudel.

Wer hat hier die Milch genaſcht?
Hätt' ich doch den Dieb erhaſcht!
Pudel, wärſt denn du es gar?
Pudel, komm doch! ei fürwahr,
Einen weißen Bart haſt du;
Sag' mir doch, wie geht das zu?

Die Hausfrau ſah ihn an mit Lachen:
Ei Pudel, was machſt du mir für Sachen?
Willſt wohl gar noch ein Naſchkätzchen werden?
Da hing er den Schwanz bis auf die Erden,
Und heulte und ſchämte ſich ſehr.
Der naſchet wohl ſo bald nicht mehr.

## Hund und Igel.

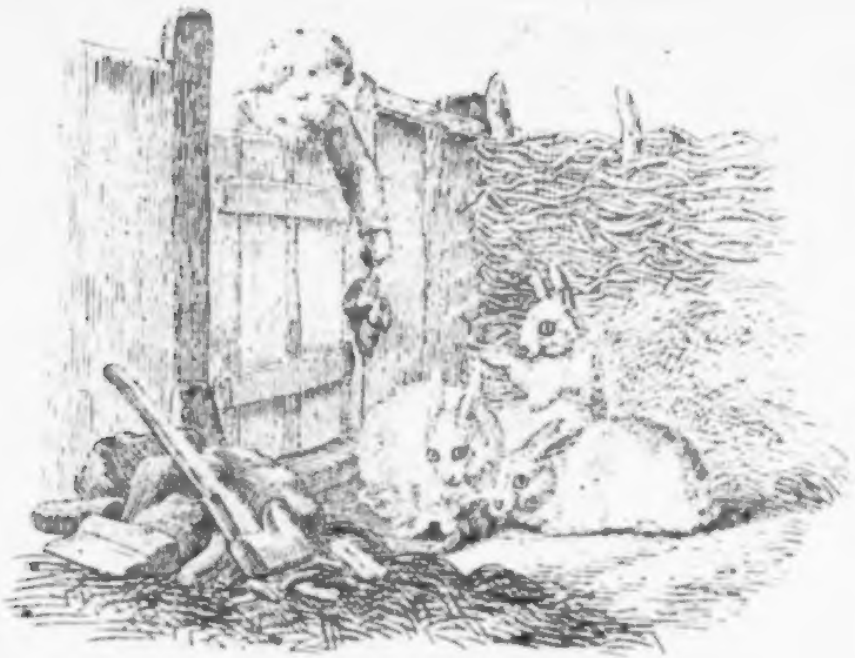
H. Igel da, hörſt du, itzt krieg' ich dich.
I. Hund dort, nicht gar ſehr fürcht' ich mich.
H. Sag' doch, wie willſt du dich denn wehren?
I. Das werden dich meine Stacheln lehren;
Gar mancher faßte zu ſchnell mich an,
Dem hat es nachher ſehr leid gethan.

Allzuſchnell griff das Hündchen zu.
Pfui, welch ſtachlichtes Fell haſt du!
Wer dich ſtreichelt, dem thut's nicht gut,
Dringet ihm durch gleich bis aufs Blut.
Hündchen das zog ein krumm Geſicht:
Igel, geh' hin, ich mag dich nicht.

## Schaukelpferd und Steckenpferd.

Sch. Ei was mach' ich für große Sprünge,
Wenn ich mich auf- und niederſchwinge!
St. Ei wie mit meinem Herrn ich lauf'
Immer den Garten ab und auf!
Kn. Pferde, werdet nur nicht zu ſtolz,
Seyd doch alle beide von Holz.

Durch den Garten ritt er das eine,
Bis ihm müde waren die Beine;
Setzte ſich auf das andre dann,
Schwang ſich faſt zu der Decke hinan.
Doch wie er fortging, war's vorbei,
Stockſteif ſtanden ſie alle zwei.



## Kaninchen.

Was ſitzt ihr Kaninchen ſo luſtig dort,
Und putzt euch das Schnäuzchen fort und fort,
Und ſchaut um euch her mit frohem Muth?
Ka. Das macht unſer Herr, der iſt ſo gut,
Der beſucht uns des Tags drei-, viermal wohl,
Und ſtreichelt uns freundlich und bringt uns Kohl.

Da hörten ſie was, da kam's gegangen;
Sie ſpitzten die Ohren mit Verlangen,
Ein Kopf ſah herüber; es kam eine Hand,
Die war allen dreien gar wohl bekannt,
Und reicht' ihnen friſche Blätter hin;
Da zupften ſie dran mit frohem Sinn.

## Knabe und Schmetterling.

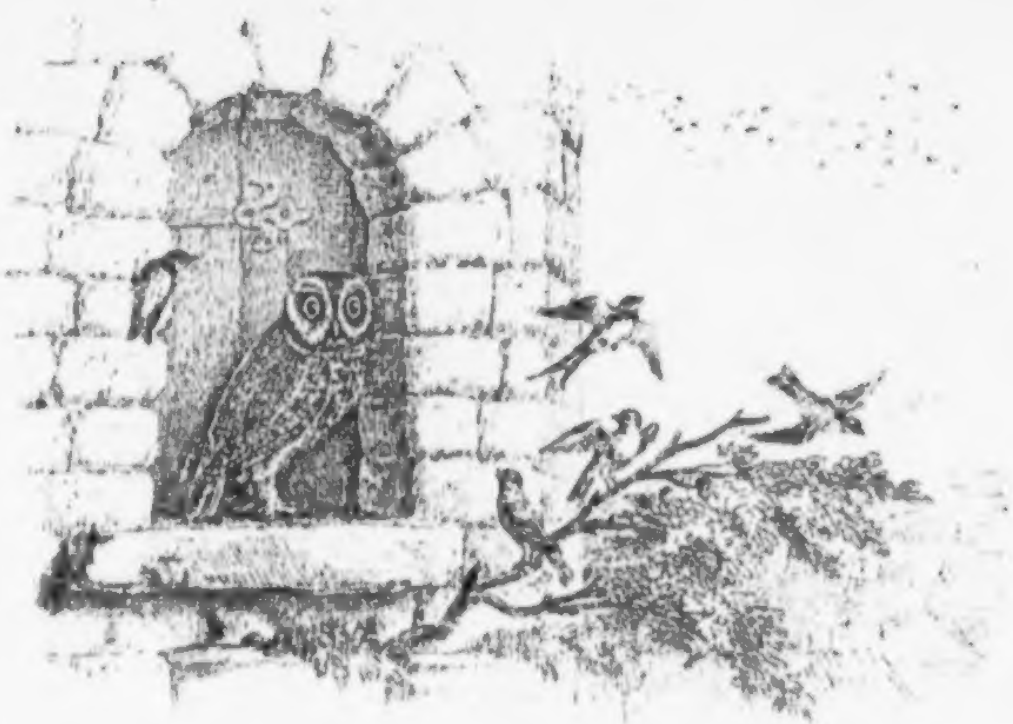
Kn. Schmetterling,
Kleines Ding,
Sage, wovon du lebſt,
Daß du nur ſtets in Lüften ſchwebſt?
Schm. Blumenduft, Sonnenſchein,
Das iſt die Nahrung mein.

Der Knabe der wollt' ihn fangen,
Da bat er mit Zittern und Bangen:
Lieber Knabe, thu' es nicht,
Laß mich ſpielen im Sonnenlicht.
Eh' vergeht das Abendroth,
Lieg' ich doch ſchon kalt und todt.

## Knabe und Vogel.

Kn. Krieg' ich dich, Vogel du?
V. Haſt du mich? greif' nur zu.
Kn. Ei das iſt ungezogen,
Biſt auf den Baum geflogen.
V. Schaff' dir doch Flügel an,
Kömmſt du wohl auch heran.

Vogel ſaß oben drauf,
Knabe ſah lang hinauf;
Erſt gefiel der Spaß ihm ſchlecht,
Dachte dann: es iſt ſchon recht;
Bleibe du oben, flieg' und ſinge,
Weil ich hier unten hüpf' und ſpringe.



## Vögel und Eule.

V. Frau Eule, ſieh, kömmſt du auch ans Licht?
Hab' nur nicht ein ſo grämlich Geſicht;
Du machſt uns ſonſt wohl Sorgen und Schrecken;
Heut laß dich einmal ein wenig necken.
E. O ſchiene der Tag nur nicht ſo helle,
Ich fräß' euch alle gleich auf der Stelle.

Dann ſpielten die andern; ſie ſaß allein;
Da fragte ſie eins: was haſt du für Pein,
Und machſt ein Geſicht wie die theure Zeit?
Sie ſprach: mich verdrießt eure Luſtigkeit,
Mich ärgert der helle Sonnenſchein,
Mich erboſt dein Fragen da und Schrein.

## Fledermaus und Vogel.

Fl. Komm doch, du liebes Vögelein,
Laß mich deinen Geſpielen ſeyn.
V. Meinen Geſpielen? nein ich kenne dich nicht,
Mir wird ſo bange vor deinem Geſicht.
Fl. Ich dachte mirs wohl, ich armes Thier,
Nicht Mäuschen, nicht Vogel will ſpielen mit mir.

Die Fledermaus ſaß nun ganz allein,
Sie mochte von niemand geſehen ſeyn;
Im dunkelſten Winkel blieb ſie verſteckt,
Wo ſie den Tag lang kein Aug' entdeckt.
Spät erſt am Abend kam ſie heraus,
Flatterte einſam um das Haus.

## Hähne.

Seht ihr laufen den fremden Hahn?
Den hab' ich ordentlich abgethan;
Kömmt mir auf meinen Hof daher,
Als wenn alles ſein eigen wär'. —
Merkt es euch alle: wer mir's wagt,
Der wird mit Schanden davon gejagt.

Herr Hahn war ſo bös und ſo geſtrenge,
Trieb Hühner und Gänſe in die Enge,
Und wer ſich auf ſeinem Hof ließ ſehn,
Den hieß er gleich von dannen gehn.
Doch als er ſich auch an den Spitz will wagen,
Da packt ihn der derb an ſeinem Kragen.

## Bär.

Was kommt denn da für ein Tanzmeiſter her?
Willkommen, willkommen, du lieber Bär!
Was du doch alles für Künſte verſtehſt,
Wie zierlich du auf zwei Beinen gehſt!
Nur Schade noch, Bärchen, höre du:
Du brummſt ſo gar verdrießlich dazu.

Dem Bären wars freilich nicht zum Lachen,
Er mußte hier ſeine Sprünge machen;
Viel lieber wär' er im Wald zu Haus
Und ſchliefe in ſeiner Höhle aus.
Hier mußt' er hungern den halben Tag;
Viel lieber ging er dem Honig nach.

## Murmelthier tanzt.

Ihr guten Leute, wer ſchenkt mir was?
Geht gar zu betrübt mir, wißt ihr das!
Meine Brüder, die ſpielen den Sommer im Feld,
Ich muß hier tanzen und hüpfen für Geld;
Die ſchlafen den Winter lang ohne Noth,
Ich muß hier wachen und betteln um Brod.

Du armes Thierchen, du dauerſt mich ſehr.
Ich tanze wohl auch und ſpring' umher;
Doch darf mich niemand im Käfig führen,
Da würd' ich gleich alle Luſt verlieren.
Du armes, wie ſchlimm iſt dir's ergangen,
Daß du dich drauſſen haſt laſſen fangen.

## Sau.

Kinder, ſpricht die Mama,
Höret mir zu und folget ja.
Müßt nur recht manierlich ſeyn,
Immer euch ſauber halten und rein,
Nicht euch wälzen auf allen Wegen,
Nicht euch in jede Pfütze legen.

Und wie ſie ſelbſt es ſtets gethan,
Und wie es von ihr die Kinder ſahn,
So lernten ſie's auch mit Fleiß und Müh'
Und machten es ganz und gar wie ſie.
Sie wollten nichts beſſers, nichts ſchlechters ſeyn;
Es wurde ein jedes wieder ein Schwein.

## Truthahn und Truthähnchen.

Hört Kinder, das will ich euch ſagen:
Ihr müßt euch artig betragen,
Das Kollern und Zanken ſchickt ſich nicht;
Macht gleich auf der Stelle ein freundlich Geſicht;
Das Lärmen laßt, das Schrein und Getös;
Sonſt Kinder, das merkt, ſonſt werd' ich bös.

Da kam auf den Hof von Ungefähr
Ein Knabe mit rother Mütze her.
Da wurde ſo bös der Truthahn dort
Und lärmte und ſchrie: die Mütze fort!
Der Knabe ſprach lachend: Herr Puterhahn,
Was hat dir denn meine Mütze gethan?

## Fuchs und Ente.

F. Frau Ente, was ſchwimmſt du dort auf dem Teich?
Komm doch einmal her an das Ufer gleich;
Ich hab' dich ſchon lange was wollen fragen.
E. Herr Fuchs, ich wüßte dir nichts zu ſagen;
Du biſt mir ſo ſchon viel zu klug,
Drum bleib' ich dir lieber weit genug.

Herr Fuchs, der ging am Ufer hin,
Und war verdrießlich in ſeinem Sinn.
Es lüſterte ihn nach einem Braten,
Das hatte die Ente gar wohl errathen.
Heut hätt' er ſo gerne ſchwimmen können;
Nun mußt' er ihr doch das Leben gönnen.

## Hirſch.

War das nicht des Jagdhorns Ton?
Sieh, da kommen die Hunde ſchon;
Ach und der Jäger dort hinter den Bäumen;
Da iſt keine Zeit zu verſäumen.
Jetzt an ein Laufen muß es gehn;
Nun ihr Beine, nun laßt euch ſehn!

Der Hund ſprang nach mit großer Gewalt:
Warte nur, Hirſch, jetzt hab' ich dich bald!
Aber der Hirſch rief: Sachte, mein Lieber,
Hier iſt ein Graben; ich ſpring' hinüber.
Thuſt du mirs nach? Nein, nimm dir Zeit,
Dir iſt er wohl etwas zu breit.

## Mops und Jagdhund.

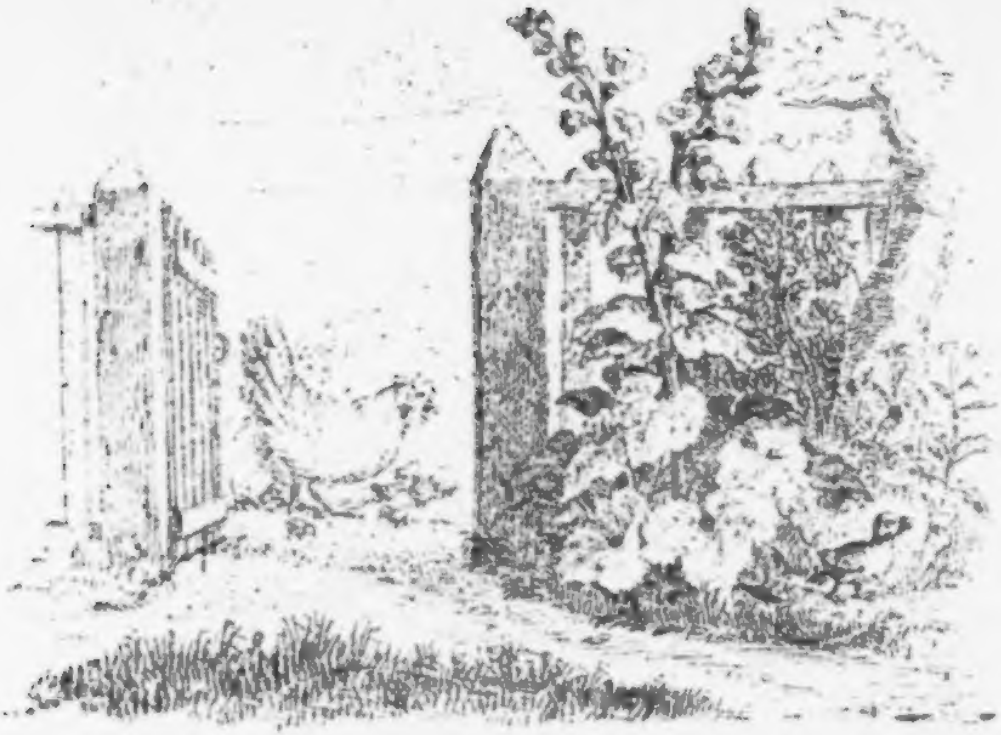
M. Möcht' ich doch nicht ſo immer zu
Laufen durch Wetter und Wind, wie du!
J. Möcht' ich doch nicht in der Stube ſtecken
Tage lang in den ſtaubigen Ecken!
M. Kann ich doch auf dem Sopha liegen.
J. Springen und Laufen, das iſt mein Vergnügen.

Jagdhund lief fröhlich durch Feld und Wald,
Fragte nicht: iſt es warm oder kalt?
Mops der blieb gar bedachtſam zu Haus,
Ruhte den halben Tag lang aus;
Ach und ſein Fett das plagt' ihn ſehr,
Hatte nicht Kraft noch Athem mehr.

## Pferd und Füllen.

Springe nur, Füllen, mein fröhlich Kind,
Her und hin hurtig wie der Wind;
Biſt noch ein Weilchen frank und frei;
Wirſt du erſt groß, dann iſt's vorbei,
Haſt dann Müh und Arbeit genug,
Trägſt den Reiter, zieheſt den Pflug.

Das Füllen ſprang mit frohem Sinn
So hurtig neben der Mutter hin,
Und durfte ſpielen und ſcherzen bloß;
So wurd' es gar ſchön und ſtark und groß;
Dann hab' ich's geſehen nach drei Jahren,
Da konnt' es den ſchwerſten Wagen fahren.



## Küchlein.

Küchlein! Küchlein! leichtſinnig Kind!
Wohin läufſt du nun wieder ſo geſchwind!
Durchkriechſt gleich alle Winkel und Ecken,
Willſt immer gern etwas Neues entdecken;
Und ſiehſt du dann deine Mutter nicht,
Gleich ſchreiſt du ſo kläglich, du armer Wicht.

Das Küchlein lief in den Garten hinein;
Bald hört' es die Mutter ängſtlich ſchrein;
Da ſuchte ſie's auf mit Müh und Noth;
Vor Aengſten und Schrecken war's halbtodt.
Schnell unter die Flügel kroch's ihr nun,
Und denkt: ich will's nimmermehr wieder thun.

## Fiſchlein.

Fiſchlein! Fiſchlein! du armer Wicht,
Schnappe nur ja nach der Angel nicht;
Geht dir ſo ſchnell zum Halſe hinein,
Reißt dich blutig und macht dir Pein.
Siehſt du nicht ſitzen den Knaben dort?
Fiſchlein, geſchwinde ſchwimme fort.

Fiſchlein mocht' es wohl beſſer wiſſen,
Sahe nur nach dem fetten Biſſen,
Meinte, der Knabe mit ſeiner Schnur
Wäre hier ſo zum Scherze nur.
Da ſchwamm es herbei, da ſchnappt' es zu.
Nun zappelſt du, armes Fiſchlein du.

## Knabe und Ente.

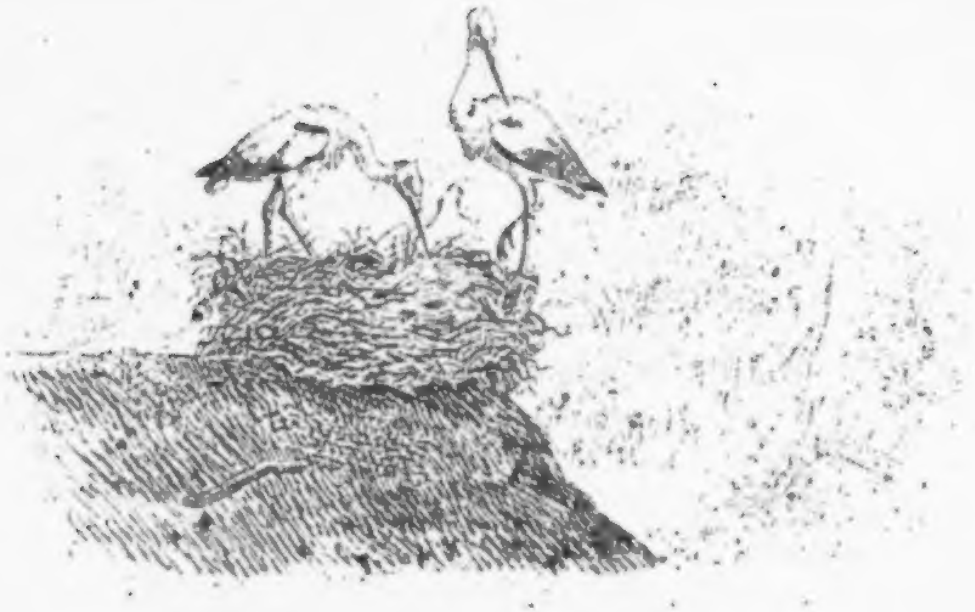
Kn. Ente, du gute, nun ſag' einmal,
Wie groß iſt deiner Jungen Zahl?
E. Hab' leider nicht recht gelernt zu zählen,
Doch denke nur nicht, du willſt mir eins ſtehlen.
Gar ſorgſam geb' ich auf alle Acht,
Weil jedes mir große Freude macht.

Und ſie ruft ſie herbei geſchwind,
Da kommen ſie alle, ſo viel ihrer ſind.
Sie ſchauet recht mit frohem Sinn
Auf die lieben kleinen Dinger hin;
Ins tiefſte Waſſer ſchwammen ſie fort,
Der Knabe ſaß lang am Ufer dort.

## Störche.

Ihr lieben Störche, was habt ihr im Sinn,
Warum fliegt ihr alle zur Sonne hin?
St. Es wird ſo kalt und ſchaurig hier;
Uns friert; drum ziehen von dannen wir.
Fliegt hin denn mit eurem leichten Gefieder;
Doch Störche, das bitt' ich, kommt recht bald wieder.

Und wie ſie waren fortgeflogen,
Da kam der Winter hergezogen.
Das leere Neſt auf dem Dache droben,
Das ſtreut' er mit Federn voll bis oben.
Doch mocht' es ein kaltes Lager ſeyn,
Da konnte ſich wohl kein Storch dran freun.



## Störche.

Die Sonne ſcheint, der Sommer iſt nah;
Nun ſind auch wir Störche wieder da.
Wir haben im fernen Land unterdeſſen
Nicht unſer liebes Neſt vergeſſen.
Da ſteht's noch; nun wollen wir's putzen und hüten,
Und ſtill drin wohnen und fröhlich brüten.

Sie bauten es aus mit Holz und Stroh,
Sie waren ſo eifrig dabei, ſo froh.
Frau Störchin ſaß drauf drei Wochen lang,
Da hörte man bald gar mancherlei Klang;
Fünf Störchlein die reckten die Köpfchen herauf,
Und ſperrten die hungrigen Schnäbel auf.

# Anhang.

# Anhang.

Zwei Augen hab' ich, klar und hell,
Die drehn ſich nach allen Seiten ſchnell,
Die ſehn alle Blümchen, Baum und Strauch,
Und den hohen blauen Himmel auch.
Die ſetzte der liebe Gott mir ein,
Und was ich kann ſehen, iſt alles ſein.

Zwei Ohren ſind mir gewachſen an,
Damit ich alles hören kann,
Wenn meine liebe Mutter ſpricht:
Kind, folge mir und thu' das nicht!
Wenn der Vater ruft: komm her geſchwind,
Ich habe dich lieb, mein gutes Kind.

Einen Mund, einen Mund hab' ich auch,
Davon weiß ich gar guten Gebrauch,
Kann nach ſo vielen Dingen fragen,
Kann alle meine Gedanken ſagen,
Kann lachen und ſingen, kann beten und loben
Den lieben Gott im Himmel droben.

Hier eine Hand und da eine Hand,
Die Rechte und die Linke ſind ſie genannt;
Fünf Finger an jeder, die greifen und faſſen.
Jetzt will ich ſie nur noch ſpielen laſſen,
Doch wenn ich erſt groß bin und was lerne,
Dann arbeiten ſie alle auch gar gerne.

Füße hab' ich, die können ſtehn,
Können zu Vater und Mutter gehn,
Und will es mit dem Laufen und Springen
Nicht immer ſo gut, wie ich's möchte, gelingen,
Thut nichts; wenn ſie nur erſt größer ſind,
Dann geht es noch einmal ſo geſchwind.

Ein Herz, ein Herz hab' ich in der Bruſt,
So klein und klopft doch ſo voller Luſt,
Und liebt doch den Vater, die Mutter ſo ſehr.
Und wißt ihr, wo ich das Herz hab' her?
Das hat mir der liebe Gott gegeben,
Das Herz und die Liebe und auch das Leben.

## Morgen.

Wie fröhlich bin ich aufgewacht,
Wie hab' ich geſchlafen ſanft die Nacht!
Hab' Dank, im Himmel du Vater mein,
Daß du haſt wollen bei mir ſeyn.
Nun ſieh auf mich auch dieſen Tag,
Daß mir kein Leid geſchehen mag.

## Abend.

Will nun ſchlafen gehen,
Liebes Bettchen mein:
Kann ja nichts mehr ſehen
Mit meinen Aeugelein.

Meine Mutter decket
Mich ſo freundlich zu,
Gute Mutter wecket
Morgen mich aus der Ruh.

Vater und Mutter beide
Kommen bald herein,
Sehn an mir ihre Freude,
Schlafen mit mir ein.

Doch vom Himmel nieder
Noch ein Vater wacht,
Deſſen Augenlieder
Schlummern keine Nacht.

Sieht auf all' die Seinen
Freundlich immer zu,
Großen all' und Kleinen
Giebt er die ſüße Ruh.

Vater droben, ſiehe
Auf mich dieſe Nacht,
Nimm auch ſpät und frühe
Vater und Mutter in Acht.

## Abend.

Guter Vater im Himmel du,
Meine Augen fallen zu;
Will mich in mein Bettchen legen:
Gieb nun du mir deinen Segen.
Lieber Gott, das bitt' ich dich:
Bleibe bei mir, hab' Acht auf mich.

Du lieber Gott, Vater und Mutter ſagen:
Du hörſt, was wir dich bitten und fragen.
Da iſt kein Kind ſo gering und klein,
Du hältſt es gar werth im Herzen dein.
Du Gott im Himmel, auch mich hab' lieb,
Und was ich brauche, mir freundlich gieb.

Du lieber Gott, du biſt ſo gut,
Dein Auge nimmer ſchläft noch ruht,
Auf all' die Deinen giebſt du Acht
So ſtill und treulich Tag und Nacht.
Willſt du auch auf mich wohl ſehen,
Daß mir kann kein Leid geſchehen?

Du liebes Schweſterlein,
Wir wollen immer recht artig ſeyn:
Haben dann Vater und Mutter beide
An uns Kindern ihre Freude.
Sieht's auch droben im Himmel fern
Gott der Vater und hat es gern;
Spricht: ſo mag ich die Kinder ſehen;
Denen ſoll nie ein Leid geſchehen;
Und alle die Englein um ihn her,
Die hören es auch und freun ſich ſehr.

## Für die kranke Mutter.

Du lieber Gott, du kannſt alles thun:
So hör' auch des Kindes Rufen nun.
Meine gute Mutter liegt krank zu Bette,
Was ſollt' ich wohl thun, wenn ich ſie nicht hätte?
O ſieh von deinem Himmel nieder,
Und gieb mir meine Mutter wieder!

## Das kranke Kind.

Der Kopf thut mir weh, ich bin ſo krank,
Muß nehmen den braunen, bittern Trank;
Die Mutter ſieht ſo betrübt mich an,
Daß ich immer nicht aus dem Bette kann.
Herr Gott im Himmel, ich bin ja dein,
O laß mich bald wieder beſſer ſeyn!

## Genesung.

Hab' Dank, du Vater im Himmel, hab' Dank!
Bin nicht mehr im Bette, bin nicht mehr krank.
Noch schneller, als ich es selbst gedacht,
Hast du mich wieder gesund gemacht.
Nun will ich dich recht von Herzen lieben,
In meinem Leben nicht mehr betrüben.

---

## Wunsch.

Ein gutes Kind gern wär' ich nun,
Und wollte nie was Böses thun,
Daß Vater und Mutter und alle hier
Sähen ihre Lust und Freude an mir.
Du lieber Gott, der alles thut,
O hilf auch mir, und mache mich gut!

---

## Versprechen.

Herr Gott, sie sagen, daß du uns liebst,
Und dich in deinem Herzen betrübst,
Wenn eins von uns etwas Böses thut.
Du lieber Gott und bist du so gut,
So will ich auch immer an dich denken,
Nie mehr dein Herz betrüben und kränken.

---

## Engel.

Wie froh wohl in ihrem Himmel droben
Die Engel den lieben Gott Vater loben?
Ach, ich bin vom Himmel noch gar zu fern;
Doch weiß er's ja auch und hört es gern,
Wenn ich zu ihm bete hier auf der Erde;
Macht auch, daß ich einst ein Engel werde.

---

Es ist kein Mäuschen so jung und klein,
Es hat sein liebes Mütterlein,
Das bringt ihm manches Krümchen Brod,
Damit es nicht leidet Hunger und Noth.

Es ist kein liebes Vögelein
Im Garten draußen so arm und klein,
Es hat sein warmes Federkleid;
Da thut ihm Regen und Schnee kein Leid.

Es ist kein bunter Schmetterling,
Kein Würmchen im Sommer so gering,
Es findet ein Blümchen, findet ein Blatt,
Davon es ißt, wird froh und satt.

Es ist kein Geschöpf in der weiten Welt,
Dem nicht sein eignes Theil ist bestellt,
Sein Futter, sein Bett, sein kleines Haus,
Darinnen es fröhlich geht ein und aus.

Und wer hat das alles so bedacht?
Der liebe Gott, der alles macht,
Und sieht auf alles väterlich,
Der sorgt auch Tag und Nacht für mich.

---

Ich wollte, ich könnte so weit zählen,
Daß mir kein einz'ges sollte fehlen
Von den Thierchen, von den vielen,
Die im Garten draußen spielen;

Jeden bunten Schmetterling,
All' die Käfer, wie sie brummen,
All' die Bienen, wie sie summen,
Jedes Würmchen, armes Ding.

Wer kann alle zählen und nennen,
Wer kann alle sehen und kennen,
Wer hat allen gar gegeben
Speise und Trank und Luft und Leben!

---

Kleine Biene, wer sagt es dir,
Daß die Blumen blühen hier?
Wer hat drin dir den Tisch gedeckt,
Daß es dir so lieblich schmeckt?
Weißt du, wer so an dich gedacht?
Gott ist's, der alles hat gemacht.

---

Keinem Würmchen thu' ein Leid;
Sieh, in ſeinem ſchlichten Kleid
Hat's doch Gott im Himmel gern,
Sieht ſo freundlich drauf von fern,
Führt es zu dem Grashalm hin,
Daß es ißt nach ſeinem Sinn;
Zeigt den Tropfen Thau ihm an,
Daß es ſatt ſich trinken kann;
Giebt ihm Luſt und Freudigkeit; —
Liebes Kind, thu' ihm kein Leid.

---

Wer merkt's am Samenkorn ſo klein,
Daß drin ein Leben könnte ſeyn?
Kaum hab' ich's in das Land geſteckt,
Da iſt auch ſeine Kraft erweckt,
Da dringt es aus der Erde vor,
Da ſteigt es in die Luft empor,
Da treibt's und wächſt und grünt und blüht;
Da lobt den Schöpfer, wer es ſieht.

---

Wer hat die Blumen nur erdacht,
Wer hat ſie ſo ſchön gemacht,
Gelb und roth und weiß und blau,
Daß ich meine Luſt dran ſchau'?

Wer hat im Garten und im Feld
Sie ſo auf einmal hingeſtellt?
Erſt war's doch ſo hart und kahl,
Blüht nun alles auf einmal.

Wer iſt's, der ihnen allen ſchafft
In den Wurzeln friſchen Saft,
Gießt den Morgenthau hinein,
Schickt den hellen Sonnenſchein?

Wer iſt's, der ſie alle ließ
Duften noch ſo ſchön und ſüß,
Daß die Menſchen groß und klein
Sich in ihren Herzen freun?

Wer das iſt und wer das kann
Und nicht müde wird daran?
Das iſt Gott in ſeiner Kraft,
Der die lieben Blumen ſchafft.

---

Armes Bäumchen, dauerſt mich:
Wie ſo bald
Biſt du alt!
Deine Blätter ſenken ſich,
Sind ſo bleich,
Fallen gleich
Von des kalten Windes Wehn,
Und ſo bloß dann mußt du ſtehn.

Bäumchen, nicht ſo traurig ſey!
Kurze Zeit
Währt dein Leid;
Geht ein Jahr gar ſchnell vorbei.
Biſt nicht todt,
Grün und roth
Schmückt dich wieder über's Jahr
Gottes Finger wunderbar.

---

Wo ſind alle die Blumen hin?
Schlafen in der Erde drin,
Weich vom Schneebettchen zugedeckt.
Stille nun, daß ſie Niemand weckt.
Ueber's Jahr mit dem Sonnenſchein
Tritt der liebe Gott herein,
Nimmt die Decke hinweg ganz ſacht,
Ruft: ihr Kinder, nun all' erwacht!
Da kommen die Köpfchen ſchnell herauf,
Da thun ſie die hellen Augen auf.

---

## Am Geburtstag.

Lieber Gott, die andern ſchenken
Alle zum Geburtstag mir,
Was ſie ſich das Liebſte denken.
Sieh, ich weiß, daß du mich liebſt
Mehr, als all' die andern hier,
Mir ſo gern was Schönes giebſt.

Lieber Gott, darf ich dir ſagen,
Was ich gerne haben will,
Heut und an den andern Tagen?
Mache mich zu deinem Kinde,
Wie die Engel fromm und ſtill,
Daß ich Gnade vor dir finde.

Laß mir meine Eltern leben,
Stets geſund und froh wie heut',
Alles Gute wollſt du geben,
Und daß ſie mich immer lieben,
Nie in ihrer Lebenszeit
Um ihr Kind ſich mehr betrüben.

## Sonntag.

Heut iſt's Sonntag, heute ſind
Gar ſo fröhlich Mutter und Kind.

Wenn die hellen Glocken klingen,
Geht die liebe Mutter fort
In die ſchöne Kirche dort,
Wo ſie beten, wo ſie ſingen;

Wo von Gott dem Herrn ſie hören
Und vom lieben Jeſus Chriſt,
Wie ſo treu und gut er iſt,
Wie ihn alle Welt ſoll ehren.

Kommt nun meine Mutter wieder,
Lang ſchon ſah ich aus nach ihr,
Tritt ſie ſchnell herein zu mir,
Setzt ſich freundlich bei mir nieder;

Saget mir, was ſie geſehen
Und gehört hat alles dort,
Und von Gott manch' gutes Wort,
Wie ein Kind es kann verſtehen.

O wie hör' ich das ſo gerne,
Und wie gerne ſagt ſie's mir;
Welche Freude macht es ihr,
Daß ich recht drauf acht' und lerne!

Heut iſt's Sonntag, heute ſind
Gar ſo fröhlich Mutter und Kind.

All' die ganzen langen Wochen
Hat der Vater viel zu thun,
Darf nicht raſten und nicht ruhn;
Hat ein Wörtchen kaum geſprochen
Früh zu ſeinem armen Kind,
Muß er wieder fort geſchwind.

Auf den Sonntag muß ich hoffen
Durch die ganze Woche lang,
Bei dem hellen Glockenklang
Stehn mir ſchnell die Aeuglein offen;
Bleibe nicht im Bette mehr,
Laufe ſchnell zum Vater her.

Darf dann immer mit ihm gehen,
In den Garten, auf das Feld,
Und die ganze ſchöne Welt
Rings herum läßt er mich ſehen,
Sagt mir, wie Gott alles ſchafft
Durch ſein Wort und ſeine Kraft.

Sonntag, o von allen Tagen
Hab' ich keinen lieb wie dich;
Weckt der Klang der Glocken mich,
Und ich hör' die Mutter ſagen:
Heute iſt der Tag des Herrn,
O wie hör' ich das ſo gern!

Ich bin noch klein, ich kann noch nicht
Mit in die Kirche gehen,
Und muß mit traurigem Geſicht
Hier hinter'm Fenſter ſtehen.
Die andern gehn mit frohem Sinn
So allzuſammen immer hin.

Doch ſtille nur, die Zeit iſt nah,
Bald werd' ich groß, wie meine Brüder,
Dann bin auch ich mit ihnen da,
Und ſinge mit die ſchönen Lieder,
Und höre recht und merk' und lern'
Von Jeſus Chriſt und Gott dem Herrn.

## Neujahr.

Ein neues Jahr hat angefangen,
Der liebe Gott hat's uns geſchenkt.
Viel hundert Jahr ſind hingegangen,
Seit er an ſeine Menſchen denkt,
Und hört nicht auf für uns zu ſorgen,
Und wird nicht müde, was er thut,
Und weckt und ſtärkt uns alle Morgen
Und giebt ſo viel und iſt ſo gut.

Und ſieht auch heut vom Himmel nieder
Auf mich und jedes kleine Kind,
Und hilft auch dieſes Jahr uns wieder,
So lang wir gut und folgſam ſind.
Du, lieber Gott, kannſt alles machen,
Willſt du mich machen treu und gut,
Willſt du mich dieſes Jahr bewachen,
Daß nie dein Kind was Böſes thut?

---

Zeit vergeht und Jahr um Jahr,
Gottes Huld bleibt immerdar,
Sein getreues Auge wacht
Ueber mir in jeder Nacht,
Seine Liebe gehet auf
Neu mit jedes Morgens Lauf;
Seine Vaterhand erhält
Sonn' und Mond und alle Welt,
Sieht, bewahrt, erhält auch mich,
Liebet mich ſo väterlich.

## Weihnachten.

Die ſchönſte Zeit, die liebſte Zeit,
Sagt's allen Leuten weit und breit,
Damit ſich jedes freuen mag,
Das iſt der liebe Weihnachtstag.

Den hat uns Gott der Herr beſtellt,
Den herrlichſten in aller Welt,
Daß jung und alt, daß groß und klein
So recht von Herzen froh ſoll ſeyn.

Das beſte Kind, das liebſte Kind,
So viele rings auf Erden ſind,
Kommt her und hört, damit ihr's wißt,
Das iſt der liebe Jeſus Chriſt.

Wie der ſich freundlich zu uns neigt,
Mit ſeinen Händen nach uns reicht,
Und wer ſein Auge nur geſehn,
Will nimmer wieder von ihm gehn.

Zur Weihnachtszeit, zur Weihnachtszeit,
Da kam er von dem Himmel weit
Zu ſeinen armen Menſchen her,
In einer Krippe ſchlummert' er.

Das Chriſtuskind in einem Stall,
Und iſt doch von den Kindern all'
Kein andres dieſem einen gleich
Auf Erden und im Himmelreich.

Vom Himmel hoch, vom Himmel hell,
Da gehet auf ein Glanz gar ſchnell,
Der ſcheinet in der Mitternacht
Viel heller als der Sonne Pracht.

Und in den Lüften überall
Ertönt ein lauter Freudenſchall,
Da hören ſie's wohl fern und nah:
Das liebe Chriſtuskind iſt da.

Die Engelein, die Engelein,
Die ſingen alle froh darein
Den Hirten zu herab auf's Feld:
Geboren iſt der Herr der Welt.

Geboren iſt das Chriſtuskind,
Durch das die Menſchen ſelig ſind,
Das alle ſo von Herzen liebt
Und ihnen Himmelsgaben giebt.

Das hören froh, das hören gern,
Die Menſchen alle nah und fern,
Und denken nicht an Weh und Leid,
Und freuen ſich der ſchönen Zeit;

Und jedes ruft dem andern zu:
Mein Bruder, Schweſter, höreſt du,
Was uns vom Himmel dieſe Nacht
Hat für ein großes Heil gebracht.

Du Kind ſo lieb, du Kind ſo gut,
Das allen Menſchen Gutes thut,
Komm bald einmal nun auch zu mir
Und meiner kleinen Schweſter hier.

Nimm von uns Angſt und Weh und Schmerz,
Gieb uns ein frohes, frommes Herz,
Laß uns auf Erden gut und rein
Und einſt im Himmel bei dir ſeyn.

---

## Chriſtus, der Helfer.

Es zog ein guter Mann durch's Land,
War allen Leuten gar wohl bekannt.

Durch welche Stadt er ging, da kamen
Die Armen all', wer krank und wund,
Und all' die Blinden, all' die Lahmen,
Und riefen: Herr, mach' uns geſund!

Und er mit freundlichem Erbarmen
Blieb gleich auf ſeinem Wege ſtehn,
Und ſprach ſo liebreich zu den Armen:
Was ihr begehrt, ſoll euch geſchehn.

Da konnten gleich die Blinden ſehen,
Vorüber war der Kranken Leid,
Die Schwachen und die Lahmen gehen
So froh von dannen nah und weit.

Und alle danken laut und loben
Den Mann, der ſolche Hülf' erweiſt,
Der zu uns kam vom Himmel droben,
Und daß er Jeſus Chriſtus heißt.

Drum iſt umher im ganzen Land
Sein Name längſt auch wohl bekannt.

## Jeſus ſegnet die Kinder.

Jeſus Chriſtus iſt ſo gut,
Wer von ihm was will begehren,
Daß er's keinem läßt verwehren,
Daß er's ſtets mit Freuden thut,
Daß kein Kind auch iſt ſo klein,
Stets ſoll's ihm willkommen ſeyn.

Seht ihn dort im Volke ſtehn,
Um ihn her die dichte Menge,
Und wie mitten durch's Gedränge
Fromme Mütter zu ihm gehn;
Und wie viel es ihrer ſind,
Jede bringt ihr liebes Kind.

Jede will von ihm ſo gern
Für ihr Liebſtes einen Segen;
Doch die Leute ſtehn entgegen,
Laſſen nicht ſie zu dem Herrn.
Und die Armen können nicht
Kommen vor ſein Angeſicht.

Doch der Herr mit treuem Sinn
Hat ihr Rufen längſt vernommen,
Spricht: o laßt die Kindlein kommen,
Weil ich ja ihr Helfer bin;
Wehret ſie nicht ab von mir,
Denn das Himmelreich iſt ihr.

Und er nahm ſie an ſein Herz,
Sprach ſo ſanft: ich will euch ſegnen,
Nimmermehr ſoll euch begegnen
Angſt und Sorgen, Noth und Schmerz.
O wie froh dann waren ſie
Und vergaßen ſeiner nie!

Meine liebe Mutter du,
Komm geſchwinde, laß uns gehen,
Laß auch mich den Heiland ſehen,
Führe ſeiner Huld mich zu,
Daß er mich auch küßt und liebt
Und mir ſeinen Segen giebt.

## Was ist das für ein Mann, dem Wind und Meer gehorsam sind?

Das Meer ist groß und wild der Wind,
Der Herr ist mehr als alle beide.
Nie thun sie mir etwas zu Leide,
Bleibt er nur stets bei seinem Kind.

Im Schifflein fuhr er auf dem Meer,
Ein wenig war er eingeschlafen,
Da braust der Sturm, die Wellen trafen
Das schwache Schifflein allzusehr.

Den armen Jüngern wird so bang,
Die denken schon, sie müssen sterben,
Sie rufen: Herr, Herr, wir verderben!
Da hört er ihrer Stimme Klang;

Da wacht er auf und tritt empor,
Und wie er mit dem Finger winket,
Schnell wird der Sturmwind still und sinket;
Das Schifflein fähret wie zuvor.

Wenn nun einmal ein Leid mir droht,
Schnell will ich den Herrn Jesus bitten,
Da kommt er gleich herbeigeschritten;
Dann fürcht' ich mich in keiner Noth.

## Christus speiset die Tausende.

Jede gute Mutter giebt
Brod dem Kinde, das sie liebt;
Jeder Vater giebt den Seinen,
Daß sie nicht vor Hunger weinen.

Mehr als eine Mutter kann,
Mehr noch als der reichste Mann,
Will der Herr den Seinen geben,
Speis' und Trank und Lust und Leben.

In der Wüste sitzet er,
Wohl fünf Tausend um ihn her;
Wollen alle von ihm hören
Trostesworte, Himmelslehren.

Haben nicht daran gedacht,
Daß so nah schon ist die Nacht;
Haben's gar bei ihm vergessen,
Daß sie nun auch müssen essen.

Aber er hat dran gedacht;
Er nimmt alles wohl in Acht,
Lässet keines Mangel leiden,
Keines hungrig von ihm scheiden.

Hat er auch nur sieben Brod,
Er macht darum sich nicht Noth;
Seine Hand hat Macht und Stärke,
Thut gar große Wunderwerke.

Seht, dort ſitzen Schaar an Schaar;
Seht, nun reicht er's ihnen dar.
Alle eſſen, alle haben
Satt von ſeinen reichen Gaben.

Seht, nun gehn ſie fröhlich fort,
Alle die fünf Tauſend dort,
Denken wohl an ihn noch lange,
Danken ihm auf ihrem Gange.

---

## Der gute Hirte.

Du lieber Heiland Jeſus Chriſt,
Wenn du ein guter Hirte biſt
Und merkſt ſo treu auf deine Heerde,
Daß keins davon verloren werde;

So will auch ich dein Schäflein ſeyn,
Will fröhlich folgen dir allein,
Will ſtets auf deine Stimme hören,
Will nie mich wieder rückwärts kehren.

Chriſtus, mein Helfer und mein Hirt,
Der treulich für mich ſorgen wird,
Und mich behüten, führen, weiden,
In Ewigkeit nicht von mir ſcheiden!

---

## Christus weckt den Todten auf.

Wem auf seinen Wegen
Jesus Christus kommt entgegen,
Weint er erst auch noch so sehr,
Dann fließt keine Thräne mehr.

Aus der Stadt mit Klagen
Wird ein Sarg hervorgetragen
Nach dem Gottesacker hin,
Und ein Jüngling liegt darin.

Und mit wehem Herzen
Folgt die Mutter voller Schmerzen;
Ach es war ihr einz'ger Sohn,
Muß so frühe sterben schon.

Nachbarn, Freunde gehen
Alle trauernd mit und sehen
Jetzt der armen Mutter Noth,
Jetzt im Sarg den Jüngling todt.

Sieh, auf einmal schreitet,
Von der Jünger Schaar begleitet,
Auf dem Wege her von fern
Jesus Christ, der hilft so gern.

Der auch kann das Leben
Selbst dem Todten wiedergeben,
Sieht die Mutter an und spricht
Voll Erbarmen: weine nicht!

In dem Sarg erblaſſet
Liegt der Sohn; doch Jeſus faſſet
Seine Hand und ruft ihm zu:
Jüngling auf! erwache du.

Wie der da erwachte,
Wie er ihn zur Mutter brachte,
Wie ſie da ſich hat erfreut,
Gott geprieſen allezeit!

Und wie gern noch heute
Fröhlich rühmen alle Leute:
Unſer Heiland iſt ſo gut,
Der ſo große Wunder thut;

Der uns nicht will ſehen
Gar in Leid und Noth vergehen,
Der uns auch vom Tod erweckt,
Daß nicht Sarg noch Grab mehr ſchreckt!

Wo wohnt der liebe Gott?
Sieh dort den blauen Himmel an,
Wie feſt er ſteht ſo lange Zeit,
Sich wölbt ſo hoch, ſich ſtreckt ſo weit,
Daß ihn kein Menſch erfaſſen kann;
Und ſieh der Sterne goldnen Schein
Gleich als viel Tauſend Fenſterlein:
Das iſt des lieben Gottes Haus,
Da wohnt er drin und ſchaut heraus,
Und ſchaut mit Vateraugen nieder
Auf dich und alle deine Brüder.

Wo wohnt der liebe Gott?
Hinaus tritt in den dunkeln Wald;
Die Berge ſieh zum Himmel gehn,
Die Felſen, die wie Säulen ſtehn,
Der Bäume ragende Geſtalt;
Horch, wie es in den Wipfeln rauſcht,
Horch, wie's im ſtillen Thale lauſcht.
Dir ſchlägt das Herz, du merkſt es bald,
Der liebe Gott wohnt in dem Wald;
Dein Auge zwar kann ihn nicht ſehen,
Doch fühlſt du ſeines Odems Wehen.

Wo wohnt der liebe Gott?
Hörſt du der Glocken hellen Klang?
Zur Kirche rufen ſie dich hin.
Wie ernſt, wie freundlich iſt's darin!
Wie lieb und traut und doch wie bang'!
Wie ſingen ſie mit frommer Luſt!
Wie beten ſie aus tiefer Bruſt!
Das macht, der Herr Gott wohnet da;
Drum kommen ſie von fern und nah,
Hier vor ſein Angeſicht zu treten,
Zu flehn, zu danken, anzubeten.

Wo wohnt der liebe Gott?
Die ganze Schöpfung iſt ſein Haus.
Doch wenn es ihm ſo wohl gefällt,
So wählet in der weiten Welt
Er ſich die engſte Kammer aus.
Wie iſt das Menſchenherz ſo klein!
Und doch auch da zieht Gott herein.
O halt' das deine fromm und rein,
So wählt er's auch zur Wohnung ſein,
Und kömmt mit ſeinen Himmelsfreuden,
Und wird nie wieder von dir ſcheiden!

# Sprüche.

Der Sohn Gottes sprach: Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht; denn solcher ist das Reich Gottes. (Marc. 10, 14.)

Sie sollen mich alle kennen von dem Kleinsten bis zum Größten. (Ebr. 8, 11.)

Was hülfe es dem Menschen, so er die ganze Welt gewänne, und nähme doch Schaden an seiner Seele? Oder was kann der Mensch geben, damit er seine Seele wieder löse? (Matth. 16,26.)

Ein jegliches Haus wird von jemand bereitet; der aber alles bereitet, das ist Gott. (Ebr. 3, 4.)

Selig sind die Gottes Wort hören und bewahren. (Luc. 11, 28.)

Der Herr, unser Gott, ist ein einziger Gott und du sollst Gott, deinen Herrn, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüthe und von allen deinen Kräften. (Marc. 12, 29.)

Alſo hat Gott die Welt geliebt, daß er ſeinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, ſondern das ewige Leben haben. (Joh. 3, 16.)

Seht, welche Liebe hat uns der Vater erzeiget, daß wir ſollen Gottes Kinder heißen. (1 Joh. 3, 1.)

---

Ich bin der Anfang und das Ende, ſpricht der Herr, der da iſt und der da war und der da kommt, der Allmächtige. (Offenb. 1, 8.)

Du haſt vorhin die Erde gegründet, und die Himmel ſind deiner Hände Werk. Sie werden vergehen, aber du bleibeſt; ſie werden alle veralten, wie ein Gewand; ſie werden verwandelt wie ein Kleid, wenn du ſie verwandeln wirſt. Du aber bleibeſt wie du biſt, und deine Jahre nehmen kein Ende. (Pſ. 102, 26.)

Ich bin der allmächtige Gott: wandle vor mir und ſey fromm. (1 Moſ. 17, 1.)

Der das Ohr gepflanzt hat, ſollte der nicht hören? der das Auge gemacht hat, ſollte der nicht ſehen? (Pſ. 94, 9.)

Ein Menſch ſiehet was vor Augen iſt, der Herr aber ſiehet das Herz an. (1 Sam. 16, 7.)

Herr, du erforſcheſt mich und kenneſt mich. Ich ſitze oder ſtehe auf, ſo weißt du es; du verſteheſt meine Gedanken von ferne. Ich gehe oder liege, ſo biſt du um mich und ſieheſt alle meine Wege. (Pſ. 139, 1.)

Er iſt nicht ferne von einem jeglichen unter uns; denn in ihm leben, weben und ſind wir. (Ap. Geſch. 17, 28.)

Weißt du nicht? haſt du nicht gehöret? Der Herr, der ewige Gott, der die Enden der Erde geſchaffen hat, wird nicht müde noch matt, ſein Verſtand iſt unausforſchlich. (Jeſ. 40, 28.)

Herr, deine Güte reicht, ſo weit der Himmel iſt, und deine Wahrheit, ſo weit die Wolken gehen. Du hilfſt beide, Menſchen und Vieh. (Pſ. 36, 6.)

Seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende, ſondern ſie iſt alle Morgen neu, und deine Treue iſt groß. (Klag. Jer. 3, 22.)

Niemand iſt gut, denn der einzige Gott. (Matth. 19, 17.)

Heilig, heilig, heilig iſt der Herr der Heerſchaaren, alle Lande ſind ſeiner Ehren voll. (Jeſ. 6, 3.)

Am Anfange ſchuf Gott Himmel und Erde. (1 Moſ. 1, 1.)

Und Gott ſahe an alles, was er gemacht hatte, und ſiehe da, es war ſehr gut. (1 Moſ. 1, 31.)

Tag und Nacht iſt dein; du macheſt, daß beide, Sonne und Geſtirne, ihren gewiſſen Lauf haben. Du ſeheſt einem jeglichen Lande ſeine Grenze; Sommer und Winter macheſt du. (Pſ. 74, 16.)

Aller Augen warten auf dich und du giebſt ihnen ihre Speiſe zu ſeiner Zeit. Du thuſt deine Hand auf und erfülleſt alles was lebet mit Wohlgefallen. (Pſ. 145, 15.)

Kauft man nicht zween Sperlinge um einen Pfennig? Noch fällt derſelben keiner auf die Erde, ohne euern Vater. Nun aber ſind auch eure Haare auf dem Haupte alle gezählet. (Matth. 10, 29.)

Wir wiſſen, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Beſten dienen. (Röm. 8, 28.)

---

Wer kann merken, wie oft er fehlet? Verzeihe mir auch die verborgenen Fehle. (Pſ. 19, 13.)

Wer Sünde thut, der thut auch Unrecht, und die Sünde iſt das Unrecht. Kindlein, laſſet euch niemand verführen. (1 Joh. 3, 4. u. 7.)

Wer ſeine Miſſethat leugnet, dem wirds nicht gelingen; wer ſie aber bekennet und läßt, der wird Barmherzigkeit erlangen. (Sp. Sal. 28, 13.)

Gedenke nicht der Sünden meiner Jugend und meiner Uebertretung. Gedenke aber mein nach deiner Barmherzigkeit. (Pſ. 25, 7.)

---

Das iſt je gewißlich wahr, und ein theuer werthes Wort, daß Jeſus Chriſtus kommen iſt in die Welt die Sünder ſelig zu machen. (1 Tim. 1, 15.)

Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volke widerfahren wird; denn euch iſt heute der Heiland geboren, welcher iſt Chriſtus der Herr. (Luk. 2, 10.)

Ich bin ein guter Hirte; ein guter Hirte läßt ſein Leben für die Schafe. Ich bin ein guter Hirte und erkenne die Meinen und bin bekannt den Meinen. (Joh. 10, 12.)

Kommet her zu mir alle, die ihr mühſelig und beladen ſeyd; ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir; denn ich bin ſanftmüthig und von Herzen demüthig; ſo werdet ihr Ruhe finden für eure Seele. Denn mein Joch iſt ſanft und meine Laſt iſt leicht. (Matth. 11, 28.)

---

Bittet, ſo wird euch gegeben; ſuchet, ſo werdet ihr finden; klopfet an, ſo wird euch aufgethan. Denn wer da bittet, der nimmt; und wer da ſuchet, der findet; und wer da anklopfet, dem wird aufgethan. (Luc. 11, 9.)

Rufe mich an in der Noth, ſo will ich dich erretten, ſo ſollſt du mich preiſen. (Pſ. 50, 15.)

Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn; er wird's wohl machen. (Pſ. 37, 5.)

Hoffet auf Gott allezeit, lieben Leute; ſchüttet euer Herz vor ihm aus. Gott iſt unſre Zuverſicht. (Pſ. 62, 9.)

Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir iſt, ſeinen heiligen Namen. Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat. (Pſ. 103, 1.)

Danket dem Herrn, denn er iſt freundlich, und ſeine Güte währet ewiglich. (Pſ. 107, 1.)

Saget Dank allezeit für alles Gott und dem Vater, in dem Namen unſers Herrn Jeſu Chriſti. (Eph. 5, 20.)

Ihr eſſet nun oder trinket oder was ihr thut, ſo thut es alles zu Gottes Ehre. (1 Cor. 10, 31.)

Wenn ich mich zu Bette lege, ſo denke ich an dich; wenn ich erwache, ſo rede ich von dir. (Pſ. 63, 7.)

Herr, lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen; denn du biſt mein Gott; dein guter Geiſt führe mich auf ebner Bahn. (Pſ. 143, 10.)

Es iſt dir geſagt, Menſch, was gut iſt und was der Herr von dir fordert, nemlich Gottes Wort halten und Liebe üben und demüthig ſeyn vor deinem Gott. (Mich. 6, 8.)

Das iſt die Liebe zu Gott, daß wir [redacted] Gebote halten, und ſeine Gebote ſind nicht ſchwer. (1 Joh. 5, 3.)

Du ſollſt deinen Nächſten lieben als dich ſelbſt. (Marc. 13, 31.)

Die Liebe thut dem Nächſten nichts Böſes. (Röm. 13, 10.)

Freuet euch mit den Fröhlichen und weinet mit den Weinenden. (Röm. 12, 15.)

Ihr Lieben, laſſet uns unter einander lieb haben; denn die Liebe iſt von Gott, und wer lieb hat, der iſt von Gott geboren und kennet Gott. Wer nicht lieb hat, der kennet Gott nicht; denn Gott iſt die Liebe. (1 Joh. 4, 7.)

Selig ſind die Barmherzigen, denn ſie werden Barmherzigkeit erlangen. (Matth. 5, 7.)

Die Welt vergeht mit ihrer Luſt, wer aber den Willen Gottes thut, der bleibt in Ewigkeit. (1 Joh. 2, 17.)

Leben wir, ſo leben wir dem Herrn, ſterben wir, ſo ſterben wir dem Herrn; darum wir leben oder ſterben, ſo ſind wir des Herrn. (Röm. 14, 8.)

Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch die bei mir ſeyen, die du mir gegeben haſt, daß ſie meine Herrlichkeit ſehn, die du mir gegeben haſt. (Joh. 17, 24.)

Gott wird abwiſchen alle Thränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr ſeyn, noch Leid, noch Geſchrei, noch Schmerzen wird mehr ſeyn, denn das erſte iſt vergangen. (Offb. 21, 4.)

# Nachschrift

## an die Eltern.

Dieſes Buch iſt zunächſt für Kinder von vier bis ſieben Jahren beſtimmt. Wenn wir die rechte Wahl und den rechten Ton getroffen haben, ſo zweifeln wir nicht, daß auch Größere, Kinder und Nichtkinder, es in die Hand nehmen und ſich daran erfreuen werden. Das wahrhaft Kindliche hat ja einen Reiz für jedes Alter.

Ungern wollten wir, daß es mit der Menge gewöhnlicher Bilderbücher auf eine kurze Zeit die Kinder beſchäftigte und dann hingeworfen würde. Es ſollte vielmehr auf lange hin ihr Liebling bleiben und dadurch ihnen für Sinn und Gemüth wahrhaft bildend werden. — Darum vorzüglich der ernſte Anhang, wiewohl ja auch der Inhalt der Fabeln ihm nahe verwandt iſt.

Doch insbeſondere um jenes willen noch einige Worte zur Rechtfertigung und über zweckmäßigen Gebrauch.

Der ganze Anhang iſt ausdrücklich zum Auswendiglernen beſtimmt. Dabei iſt iſt zweierlei zu fragen:

Sollen die Kleinen ſchon in dieſem zarten Alter ihr Gedächtniß ſo anſtrengen? — Nein, da iſt kein Anſtren-

gen. Gerade jetzt iſt es am friſcheſten und empfänglichſten, wie es denn in der That zehnmal mehr Neues faßt und behält, als zu irgend einer andern Zeit des Lebens. Jetzt beſonders kommt es darauf an, ihm Feſtigkeit und Treue zu geben. Das geſchieht am beſten, indem es gewöhnt wird, anziehende und faßliche Gegenſtände in beſtimmter Geſtalt aufzunehmen und für immer zu behalten. — Alſo wörtliches Lernen und öfteres Wiederholen. Deßhalb iſt es ſo wichtig, daß den Kindern etwas geboten werde, was wirklichen Werth hat, ihn alſo auch behält. Möge das von unſerer Gabe geſagt werden können.

Aber iſt ſie nun auch paſſend für die kleinen Empfänger? Sollen ſie ſchon jetzt von Gott und göttlichen Dingen hören? — O hier laßt euch von Niemand irre machen. Die Hand auf's Herz. Was hierin dem kindlichen Verſtand unbegreiflich iſt, das bleibt ſo auf immer auch für den unſrigen, eben weil es überirdiſch iſt. Wir müſſen es glauben. So alle die täglichen Wunder um uns her, den ganzen Zuſammenhang zwiſchen der ſinnlichen und geiſtigen Welt, zwiſchen unſerm eignen Leib und Geiſt, zwiſchen der Welt und ihrem Schöpfer; ſo auch die Offenbarung von Anfang bis zu Ende.

Laßt denn eure Kinder mit euch glauben, bald an das glauben, was einſt der Troſt und die Kraft ihres Lebens ſeyn ſoll.

Sie nehmen ja täglich einzig auf euer Wort hundert Dinge von jeder Art an, die ihr ihnen noch nicht erklären könnt oder wollt. Wie viel williger werden ſie es

thun in dem, was zwar ihr Verſtand nicht faßt, aber wovon ſie in eurer Liebe zu ihnen, eurer alles bedenkenden Sorge für ſie, ſteten Wachſamkeit über ſie das ſchönſte Gleichniß haben!

O laßt ſie bald den lieben Vater im Himmel, bald den treuen Heiland, der auch für ſie auf die Erde gekommen iſt, kennen und lieben.

Wir werden uns freuen, wenn unſre kleinen Liederſprüche und Gedichte hier eine Lücke ausfüllen. Manche derſelben und ähnliche, die aber zu ſehr in beſondere Verhältniſſe eingingen, haben ſchon die Probe beſtanden. Ein kaum fünfjähriges Kind lernte ſie mit großer Leichtigkeit und Luſt, und trieb die Mutter jeden Tag an, „den Brief" des Freundes zu holen und ihm daraus vorzuſagen.

Nun noch unſern Rath, wie ihr Mütter das Buch gebrauchen mögt. Durch die trefflichen Bilder wird das Kind gewiß angezogen; laßt es mit ihnen allen vertraut werden, doch gebt ihm das Buch nicht zu viel in die Hände. Leſet ihm dann eine oder die andere Fabel vor, wenige auf einmal, bis es ſie ſelbſt ohne Anſtrengung leſen kann.

Will es gern, ſo laßt es ſie auswendig lernen, aber macht ihm das Buch nicht zur Qual. Was es einmal gelernt hat, wiederholt zu rechter Zeit. Es ſoll nichts vergeſſen.

Aus dem Anhange ſagt ihm täglich einen kürzern Vers vor, oder von längern Liedern eine Strophe nach der andern; und täglich, oder mit jenen abwechſelnd, einen Spruch; — ſo lange es nämlich nicht in die

Schule geht. Möchte das nicht ſo bald ſeyn, und ſelbſt wenn das, möchtet ihr Mütter euch namentlich dieſen erſten chriſtlichen Unterricht nicht nehmen laſſen.

Die paſſende Wahl werdet ihr ſchon ſelbſt treffen.

Auch dabei, und noch vielmehr als bei den Fabeln, haltet darauf, daß nichts wieder vergeſſen werde.

Noch ein Wort über die Bibelſprüche. An ihnen werdet ihr wohl ſehen, wie ſchön die heilige Schrift auch zu den Kindern zu reden weiß. — Hier iſt nur Einiges von Vielem. Manchen ſchönen Spruch findet ihr gewiß ſelbſt, oder hört ihn und denkt: den kann mein Kind verſtehen.

Wollt ihr ein Buch, worin ſchon eine treffliche, ſehr reiche Auswahl für kleinere und größere Kinder iſt, und daneben auch abſichtlich frei gelaſſener Raum, daß ihr ſelbſt noch an paſſender Stelle eintragen könnt, was euch anſpricht, ſo kauft die „Bibliſche Weihnachtsgabe für Alt und Jung" (Hamburg, bei Perthes). Mit dieſer, wenn ihr noch eine gute Auswahl bibliſcher Geſchichten habt, werdet ihr lange Zeit eure Kinder lehren, zu Gott führen können.

Wenn unſer Buch euch und ihnen gefällt, ſo ſagen wir gern, daß wir von ſolchem Scherz und Ernſt in Bild und Wort noch mehr Vorrath haben. —

Möge Gott eure Lieblinge fröhlich gedeihen laſſen!

# Biblische Weihnachtsgabe

für

## Alt und Jung.

„Siehe, ich verkündige euch grosse Freude!" Luc. 2, 10.

---

Dies Gedenkbuch enthält eine treffliche Auswahl und Zusammenstellung von Sprüchen der heiligen Schrift, welche in der einfachsten Ordnung auf die faßlichste und ansprechendste Weise die Erkenntniß der Wahrheit zur Gottseligkeit auf Hoffnung des ewigen Lebens verkündigen.

Das Buch ist im Taschenformat auf feinem Papier gedruckt und mit leeren Blättern durchschossen, welche bestimmt sind, um an passender Stelle noch Stellen der Bibel, die man lieb gewonnen hat, einzuschreiben, oder auch Liederverse, kurze Gebete, eigne Gedanken, Erinnerungen aus dem Leben u. s. w. anzufügen. So wird sich das Gedenkbuch eignen, von Eltern und Lehrern ihren Kindern und Pflegebefohlnen am Einsegnungstage oder beim Abschiede dargereicht zu werden; — Freunde können es Freunden, mit denen ein Glaube und eine Liebe sie verbindet, zum Angedenken geben; — es ist ein Wanderbuch durchs Leben im Haus und Feld, voll Wahrheit, Trost, Rath und zur Bewahrung der Kraft im Guten zu jeder Stunde.

---

Der Verleger des Fabelbuchs darf sich erlauben folgende Erziehungsschriften zu empfehlen:

Ueber religiöse Erziehung von Dr. Theodor Schwarz. 1831.

Ueber gedeihliche Erziehung, für Eltern und Erzieher, von Dr. F. W. Ebel. 1825.

Die Offenbarungen Gottes in Geſchichte und Lehre nach dem Alten und Neuen Teſtament von F. G. Liscow. 1830. (Beſonders geeignet zur Erneuerung des Confirmations-Unterrichts).

General Graf Hoheim und ſeine Kinder. Ein Briefwechſel. 1829.

Ueber den Seelenfrieden, den Gebildeten ihres Geſchlechts gewidmet von der Verfaſſerin. 3. Auflage. 1829.

Verſuch über die zu den Studien erforderlichen Eigenſchaften und die Mittel dieſelben am Knaben und Jüngling zu erkennen. Eine Preisſchrift von Theod. Fritz. 1833.

Einfältiger Hausvaterbericht über die chriſtliche Religion an ſeine Kinder von Matthias Claudius. 1800.

An meinen Sohn H. von Matthias Claudius. 1799. (Sittenſprüche).

---

Nächſtens wird erſcheinen:

Die Erziehung des Menſchen auf ſeinen verſchiedenen Altersſtufen. Ueberſetzung des Werks: de l'éducation progressive ou Etude du Cours de la vie p. Mad. Necker de Saussure von A. von Hogguer und K. von Wangenheim.

# Noch funfzig
# Fabeln für Kinder.

In Bildern,

gezeichnet

von

Otto Speckter.

Nebst einem ernsthaften Anhange.

Hamburg,
bei Friedrich Perthes.

Universitäts-
Bibliothek
Halle

Wir dürfen wohl die Eltern und Lehrer der lieben Kinder, für welche dieſes Büchlein beſtimmt iſt, bitten, die Schlußbemerkung unſres vorigen Fabelbuchs einer erneuten Aufmerkſamkeit zu würdigen. Hinzuzufügen haben wir nur Folgendes.

Die Erfahrung einer zahlreichen Kleinkinderſchule ſo wie anderer Kinderkreiſe hat uns überzeugt, daß die lieben Kleinen ſchon vom vierten bis ſechſten Jahre an nicht bloß ſehr gern ſingen, was man ja täglich hört, ſondern daß ſie auch Melodien, welche nicht zu ſchwierig, namentlich dem Umfange ihrer Stimme angemeſſen ſind, ſehr gut behalten.

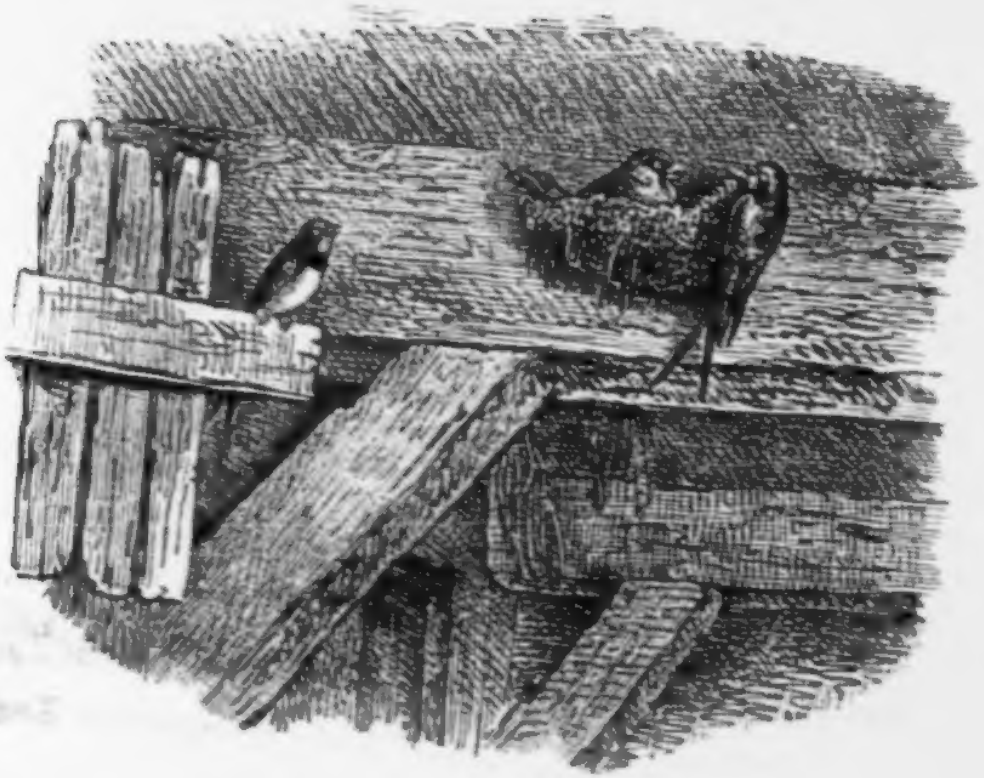
Es iſt eine Freude, einen ſolchen Geſang zu Scherz oder Ernſt aus dem Munde der Kinder mit anzuhören. Wie bildend aber muß es für ſie ſelbſt ſeyn, wie ſehr ihr Gehör, ihren Sinn für das Schöne ſchärfen!

Doch ſoll Alles in den Schranken der einfachſten Uebungen bleiben, an frühreife künſtleriſche Leiſtungen nicht im mindeſten gedacht werden.

Um nun dieſen Zweck zu fördern und auch den Ernſt des Anhanges den Kindern deſto lieber zu machen, iſt ſein Inhalt meiſt ſingbar dargeſtellt, auch eine Anzahl leichter Singweiſen, älterer und neuer, beigefügt, bloß in der Singſtimme, weil es eben nur darauf ankommt daß ſie den Kindern vorgeſungen werden.

Wenn es jedoch gewünſcht wird, ſo würde der Tondichter, dem wir einige derſelben verdanken, gern in einem beſondern Hefte alle hier gegebenen und wohl noch mehrere mit angemeſſener Pianofortebegleitung ausſtatten.

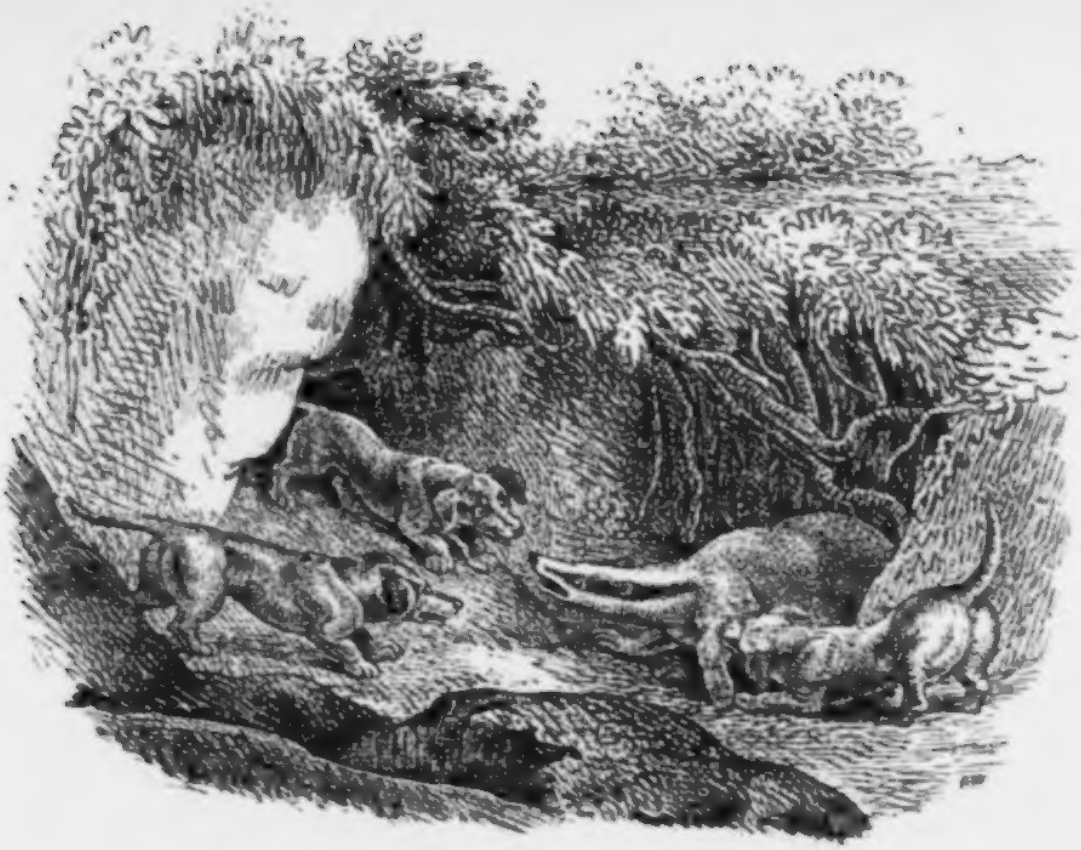
Noch fordert der ausdrückliche Wunſch unſres Otto Speckter in Hamburg die Erklärung, daß nur die Bilder, nicht die Worte des Büchleins von ihm ſind. Helfe nur Gott, daß beide an ihrem Theile dazu beitragen, die liebe deutſche Jugend recht friſch, fröhlich und fromm zu machen!



## Schwalbe und Sperling.

S. Hörst du nicht, Sperling, was machst du da drin?
Sp. Ich such' mir ein Haus nach meinem Sinn.
S. Ach Sperling, dieß Nestchen ist ja mein,
Sp. Doch künftig soll es für mich eben seyn.
S. O Sperling, du Dieb, du böser Wicht,
Und fürchtest du dich vor der Strafe nicht?

Sie besann sich: Und hat er mir's genommen,
So will ich wohl zu einem neuen kommen.
Giebt es ja Lehm und Grashalmen noch,
Hab' ich ja meinen Schnabel doch.
Schöner als jenes soll es seyn;
Morgen schon zieh' ich wieder ein.



## Dachs.

Hört er, Herr Dachs, wie liegt er doch
So lange ſchon träg in ſeinem Loch!
Nun kann er nur ſeine Glieder ſtrecken,
Ich ſchick' ihm jemand, der wird ihn wecken;
Doch weiß ich kaum, ob's ihm gefällt,
Wenn man ihm ſo in die Ohren bellt.

Die Hunde kamen und packten ihn an,
Er wehrt ſich mit Beißen ſo gut er kann;
Doch drei der Klaffer ſind ihm zu viel,
Da hat er es ſatt, das böſe Spiel.
Von dannen will er laufen ſchnell;
Nun ſchießt ihn der Jäger auf ſein Fell.

## Kind und Taube.

K. Taube, wie muß dir das wehe thun,
Zupfſt aus der Bruſt die Federn nun.
T. Thut es auch weh, ich freu' mich dran,
Daß ich ein Bettchen machen kann,
Drinnen die Täubchen, mein Vergnügen,
Können recht warm und weich dort liegen.

Da denkt bei ſich ſelber gleich das Kind:
Wie die Taube, ſo alle Mütter ſind,
Und ſorgen gar treulich für ihre Kleinen,
Daß ſie nicht dürfen frieren noch weinen.
So thut auch meine Mutter an mir,
Das Allerbeſte hab' ich von ihr.

## Katze.

Frau Katze, was ſchleichſt du doch
Dort auf dem Dache umher ſo hoch?
Haſt du das Schwälbchen ſitzen ſehn,
Möchteſt ihm gern zu Leibe gehn?
Sachte nur! Schwälbchen iſt klüger als du,
Fliegt von dannen und du ſiehſt zu.

Frau Katze war grämlich in ihrem Sinn,
Sah nur ſo von der Seite hin,
Dachte: das iſt ein ſchlecht Vergnügen,
Daß die Vögel ſo können fliegen;
Iſt dann hinab in den Hof gegangen,
Hat ſich bald eine Maus gefangen.

## Kind und Schwalbe.

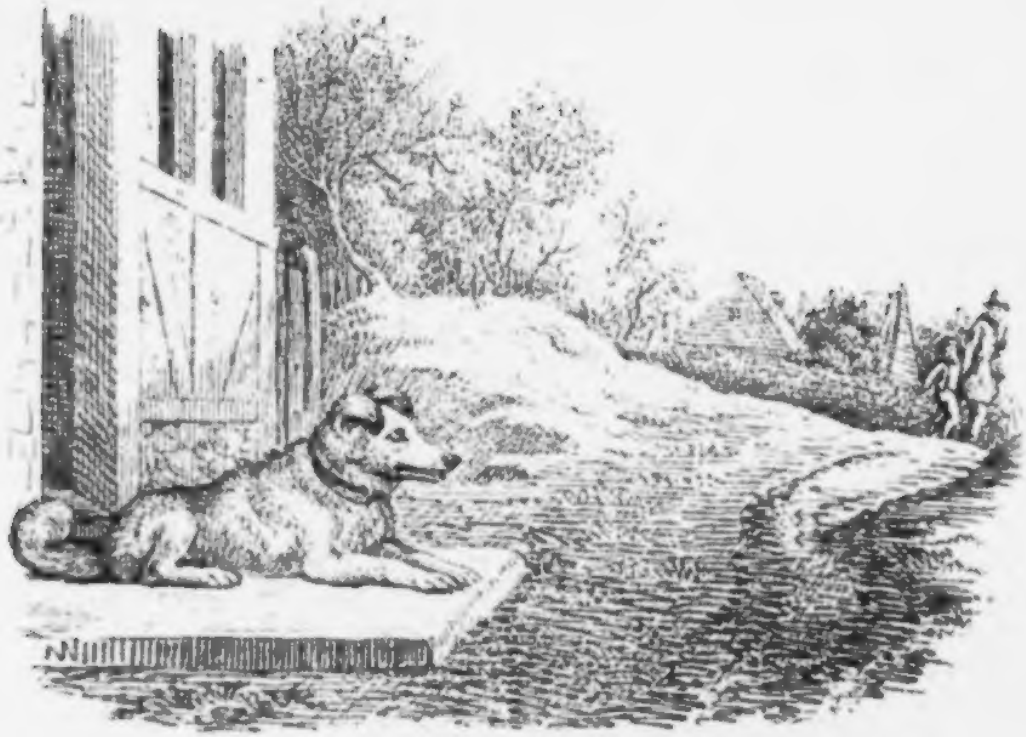
K. Schwälbchen, du liebes, nun biſt du ja
Wieder von deiner Wandrung da.
Erzähle mir doch: wer ſagte dir,
Daß es wieder Frühling würde hier?
S. Der liebe Gott im fernen Land,
Der ſagte mir's, der hat mich hergeſandt.

Und wie ſie ſo weit war hergeflogen,
Da hat ſie ſich nicht in der Zeit betrogen.
Der Schnee ſchmolz weg, die Sonne ſchien warm,
Es ſpielte manch fröhlicher Mückenſchwarm;
Die Schwalbe litt keinen Mangel noch Noth,
Sie fand für ſich und die Kinder Brod.

## Miezchen.

K. Miezchen, warum wäſchſt du dich
Alle halbe Stunden? ſprich!
M. Weil es gar zu häßlich ſteht,
Wenn man nicht recht ſauber geht;
Köpfchen, Pfötchen, alles rein,
Anders darf's bei mir nicht ſeyn.

Unſer Miezchen, hört' ich dann,
Stand in Ehren bei jedermann;
Sie ließen es gern in die Stube kommen,
Und haben's wohl gar auf den Schoos genommen.
Ich denke, das Waſchen und das Putzen
Hat ihm gebracht ſo großen Nutzen.



## Wächter.

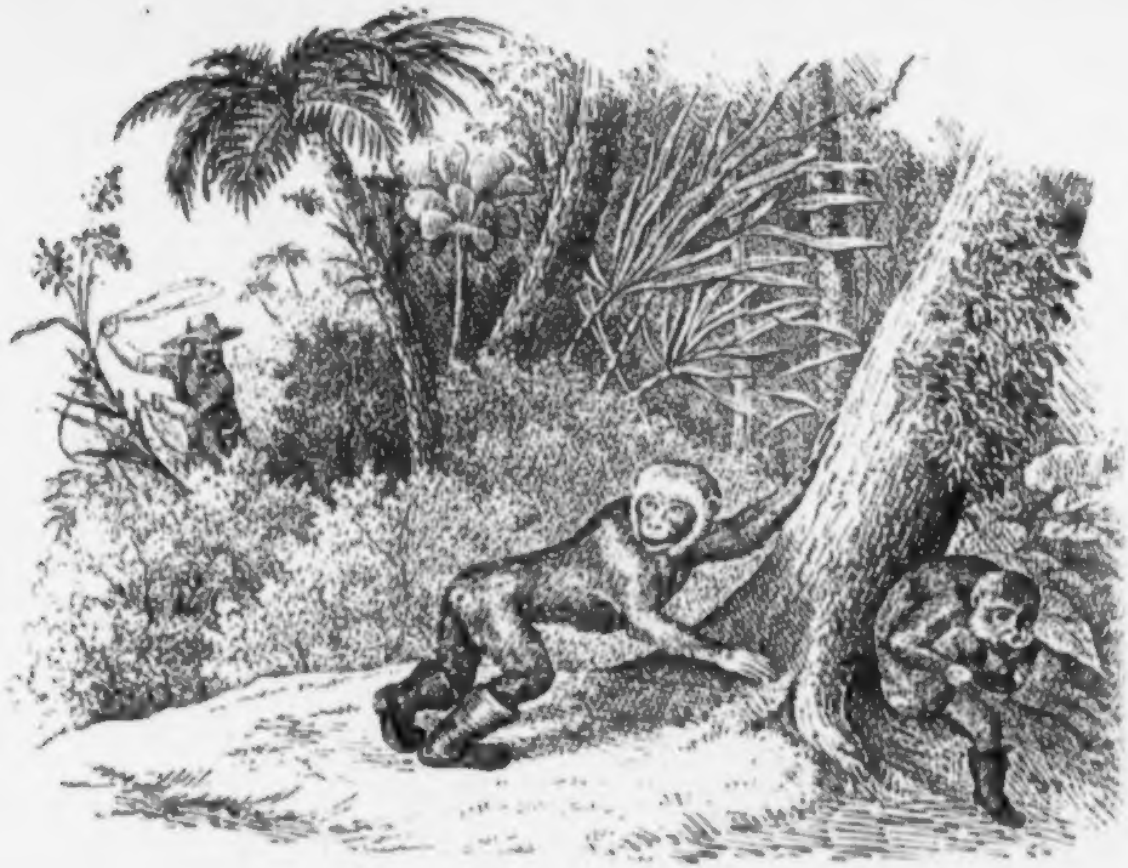
K. Willſt, Wächter, mit ſpazieren gehn?
W. Ich thät' es wohl gern, doch darf's nicht geſchehn.
K. Warum nicht? wir gehen nur ein Paar Schritt;
Geſchwinde, du Hündchen, komm nur mit!
W. Ei nicht doch! da bliebe das Haus allein
Und ſchliche wohl gar ein Dieb herein.

Wie ſie da gingen und er dort lag,
Da ſah er ihnen ſo freundlich nach;
Dann lief er umher eine halbe Stunde
Um's Haus und auf dem Hof in die Runde.
Doch als ſie heimkehrten von ihren Wegen,
Da ſprang er ihnen voll Luſt entgegen.

## Hündchen.

Höre, Spitz, nun mußt du auch
Deinen Kindern nach altem Brauch
Jeglichem ſeinen Namen geben.
Sp. O nein! das thut noch ſo noth nicht eben.
Sie hören doch alle gar geſchwind,
Wenn ich nur rufe: komm, liebes Kind!

Und wie er da nur nach ihnen ſah,
Schnell waren auch die Hündchen da.
Doch als ſie größer wurden, da kamen
Die Leute und gaben ihnen die Namen;
Und die Hündchen merkten's und hörten's gern
Und folgten ein jedes ſeinem Herrn.



## Affe und Stiefeln.

Stiefeln, ei Stiefeln! hab' immer geſehn,
Wie die Leute darin ſo ſtattlich gehn;
Will ſie doch gleich einmal probiren
Und ein wenig herum ſpazieren.
Wenn es nur ſchnell die Leute wüßten,
Wie die ſich wohl verwundern müßten!

Doch ſtille, da rauſcht's hinterm Buſche dort,
Der Jäger iſt es; nun Aeffchen fort,
Geſchwinde zieh' deine Stiefeln aus
Und nimm auf jenen Baum Reißaus!
O wehe, nun merkſt du's, ſie kleben an;
Nun hat dich erhaſcht der böſe Mann.

## Bär und Bienenſtock.

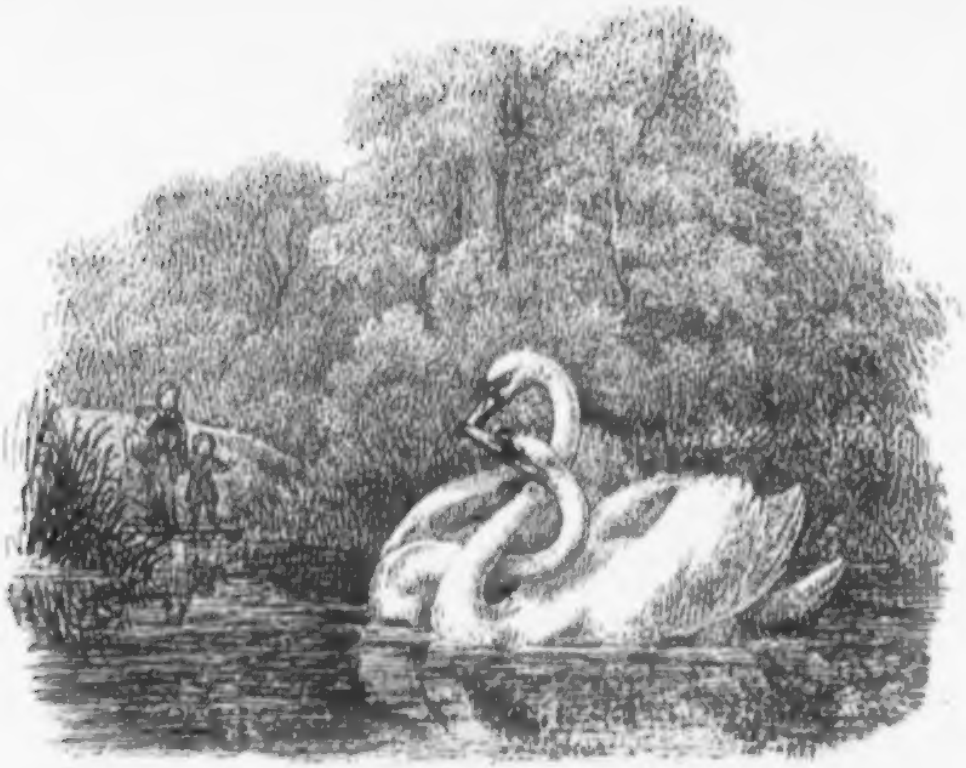
Ei wie riecht es doch hier ſo ſüß!
Ja, da drin ſteckt Honig gewiß;
Aber die häßlichen Bienen hier,
Wüßt' ich nur, wer's erklärte mir,
Wie ſie gleich überall um mich ſind,
Wo ich ein Bißchen Honig ſind'.

Honig war drin, das wußt' er ſchon;
Aber die böſen Bienen drohn.
Da ſchöpft er ſich einen großen Muth:
Ich hol' ihn; er ſchmeckt doch gar zu gut.
Ach aber die Bienen ſtachen ſehr;
Da klagt er: nie freß ich Honig mehr.

## Windhund und Dachshund.

W. Hündchen, wie biſt du ſo klein!
Was haſt du für krumme Bein'!
D. Hund, wie biſt du ſo groß und lang,
Ach, und wie furchtſam auch und bang!
W. Kann ich doch Haſen fangen im Lauf.
D. Jag' ich den Fuchs aus dem Loche herauf.

Frieden gebot der Jägersmann;
Bald auch ging's mit dem Jagen an.
Ei, wie regte der Große die Beine!
Ei, wie faßte den Fuchs der Kleine!
Jeder in ſeiner Art und Kunſt
Hat ſich verdient des Brodherrn Gunſt.



## Schwäne.

Lieben Schwäne, was rudert ihr
Immer ſo ſtill mit einander hier?
Schw. Können nicht ſingen,
Können nicht ſpringen;
Darum iſt's unſere Luſt allein,
Immer ſo ſtill bei einander ſeyn.

Schwäne, wohl thut ihr Recht daran.
Ob ich auch alles beides kann,
Springen und Singen und andres noch,
Hätt' ich an nichts meine Freude doch,
Sollt' ich's nur immer thun allein,
Nicht bei meinen Geſchwiſtern ſeyn.

## Ruthe.

K. Ruthe, was fang' ich mit dir an,
Haſt mir ſo viel zu Leid gethan!
R. Nicht doch! du darfſt nicht böſe ſeyn!
Iſt ja das alles zum Beſten dein.
K. Weiß wohl; aber es thut doch weh;
Geh nur, du ſchlimme Ruthe, geh!

Es ſah mit verdrießlichen Augen ſie an:
Ob ich ſie los nicht werden kann?
Da hört es ſo recht auf der Mutter Wort,
War artig und freundlich in Einem fort;
Die Ruthe dort hinter dem Spiegel verſchwand;
Ich glaube, ſie haben ſie gar verbrannt.

## Sperling im Schnee.

Kn. Vogel, wie iſt es ſo kalt!
Sprich doch, erfrierſt du nicht bald?
Sp. Bin noch ganz munter in dieſer Zeit,
Hab' ein gar warmes Federkleid,
Fliege gar fröhlich her und hin,
Iſt mir ſo warm als dir wohl drin.

Kind das dachte: ſo iſt's ſchon gut;
Faßte ſich gleich einen friſchen Muth,
Hatte ja auch ſein warmes Kleid,
Lief und ſpielt' eine ſchöne Zeit,
Fragte gar wenig nach Eis und Schnee;
That ihm drum doch keine Ader weh.

# Frosch.

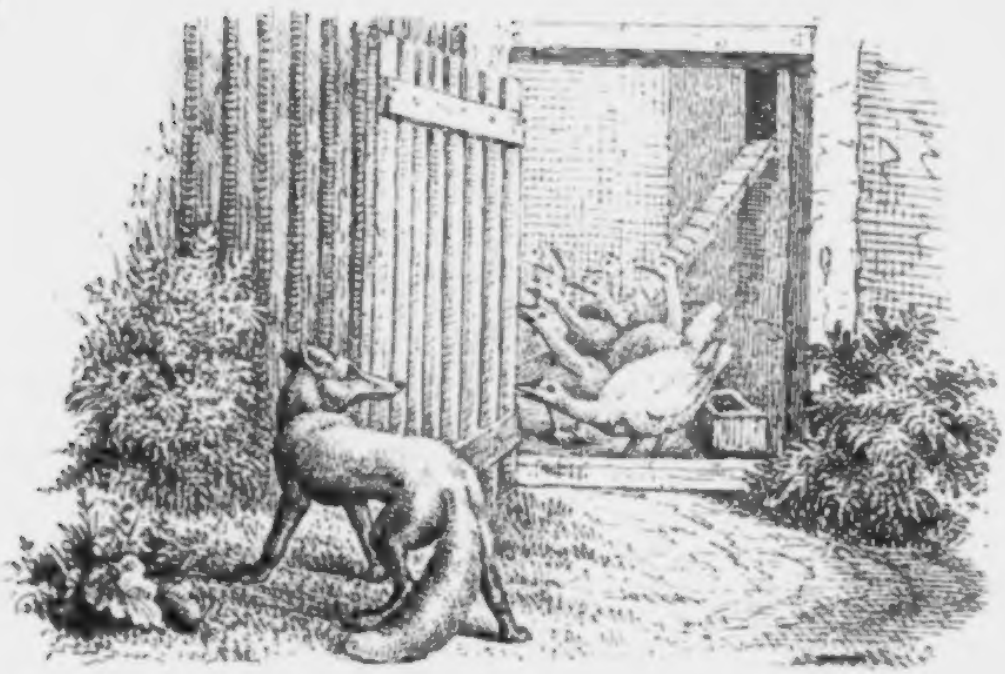
In dem Wasser ist's freilich kalt,
Darum hab' ich's satt gar bald;
Kommt nun die Sonne mit ihrem Schein,
So sitz' ich hier auf dem breiten Stein,
Sperr' weit und breit mein Mäulchen auf
Und ruf' ihr großen Dank hinauf.

Da sieht einer her von der Brücke Rand;
Dem Frosch ist schon der Knabe bekannt,
Hat schon geworfen gar manchen Stein,
Und traf er einmal, so that's nicht fein.
Drum eh' er sich's denkt in seinem Sinn,
Husch fährt der Frosch in das Wasser hin.

## Ziege.

Kn. Ziege, wollteſt du mir wohl ſagen,
Warum du mußt Bart und Hörner tragen?
Z. Den Bart hab' ich, daß du kannſt zupfen dran,
So lange mir das Spiel ſteht an;
Die Hörner, daß ich dich fort kann jagen,
Wenn ich's nicht länger will vertragen.

Da lachte der Knabe: wir wollen ſehn;
Er faßt ſie am Bart, ſie ließ es geſchehn;
Nun macht er's zu derb, ſie ſtieg in die Höh'
Und ſtieß ihn recht tüchtig; er rief: o weh!
Doch bald hat er wieder ſein Leid vergeſſen,
Und holt ihr ein Bündelchen Heu zu freſſen.



## Fuchs und Gans.

F. Frau Gans, das Wetter ist so schön,
Wir könnten zusammen spazieren gehn.
G. Herr Fuchs, ich bleibe doch lieber zu Haus;
Erst sah mir es auch ganz heiter aus,
Doch seit du da stehest vor dem Thor,
Da kommt mir's wie böses Wetter vor.

Nicht draußen war böses Wetter eben,
Nicht Sturm und Regen hat's gegeben;
Der Gans nur war es nicht wohl zu Muth,
Sie kannte den Herrn Fuchs recht gut.
Hätte der sie einmal mitgenommen,
Sie wäre wohl niemals wiedergekommen.

## Knabe und Esel.

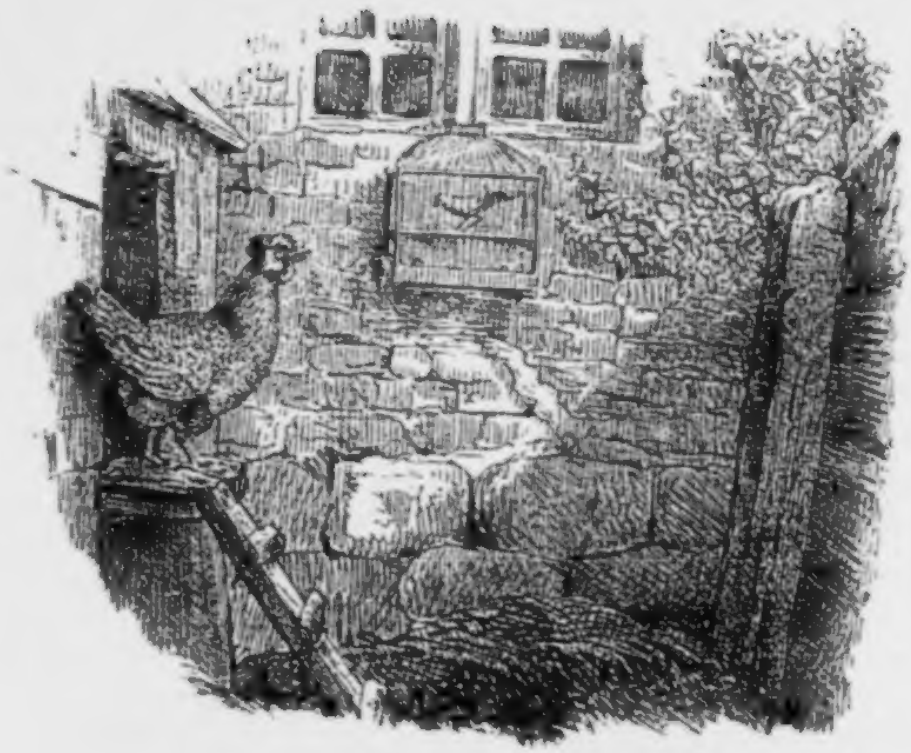
Kn. Esel, ein Räthsel rath' einmal:
Es ist ein Thier gar grau und fahl,
Hat kurzen Verstand und Ohren lang,
Schreit Ja und schleicht mit trägem Gang.
E. Nein Knabe, das ist mir zu schwer und fein;
Was mag das für ein Thierchen seyn?

Da rief ihm der Knabe mit Lachen zu:
Ei schäme dich, Esel, das bist du!
Er hört' es, doch konnt' er's noch nicht fassen,
Da hat ihn der Knabe im Zorn verlassen.
Warum auch hat er nicht dran gedacht?
Der Esel ist nicht zum Rathen gemacht.

# Zwei Hunde.

D. Kl. Sag' mir einmal, was du verſtehſt?
Ob du auch auf zwei Beinen gehſt,
Kannſt hübſch aufwarten, tanzen, ſpringen,
Dem Herrn ſeine Pantoffeln bringen?
d. Gr. Nein, nichts von dem allen; doch geb' ich Acht,
Daß niemand hier einbricht in der Nacht.

Ich denke, ſie ſind wohl beide gut,
Wenn jeder nur recht das Seine thut.
Der kleine kann euch viel Freude machen
Mit ſeinen Künſten, daß ihr müßt lachen;
Doch ſollt' ich wählen von den beiden,
So möcht' ich noch lieber den großen leiden.



## Canarienvogel und Henne.

C. Henne, wie häßlich gackerſt du doch!
Warum leidet nur der Herr dich noch?
H. Freilich, ich kann wie du nicht ſingen,
Heiſer wohl mag mein Gackern klingen,
Doch meine Eier ſchmecken nicht ſchlecht,
Darum loben mich Herr und Knecht.

Wer ſoll nun zuletzt den Streit entſcheiden?
Ich mag ſie alle beide leiden,
Das Vögelein in der Stube drin,
Auf dem Hofe die Eierlegerin,
Den Geſang für das Ohr, das Ei für den Mund;
So, denk' ich, iſt's allen beiden geſund.

## Puppe.

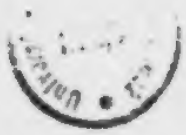
K. Puppe, nun ſieh, wie hab' ich hier
Die größte Arbeit und Noth mit dir,
Möchte was Kluges aus dir machen,
Lehr' dich die allerſchönſten Sachen;
Aber du giebſt dir keine Müh,
Biſt am Abend ſo dumm, als am Morgen früh.

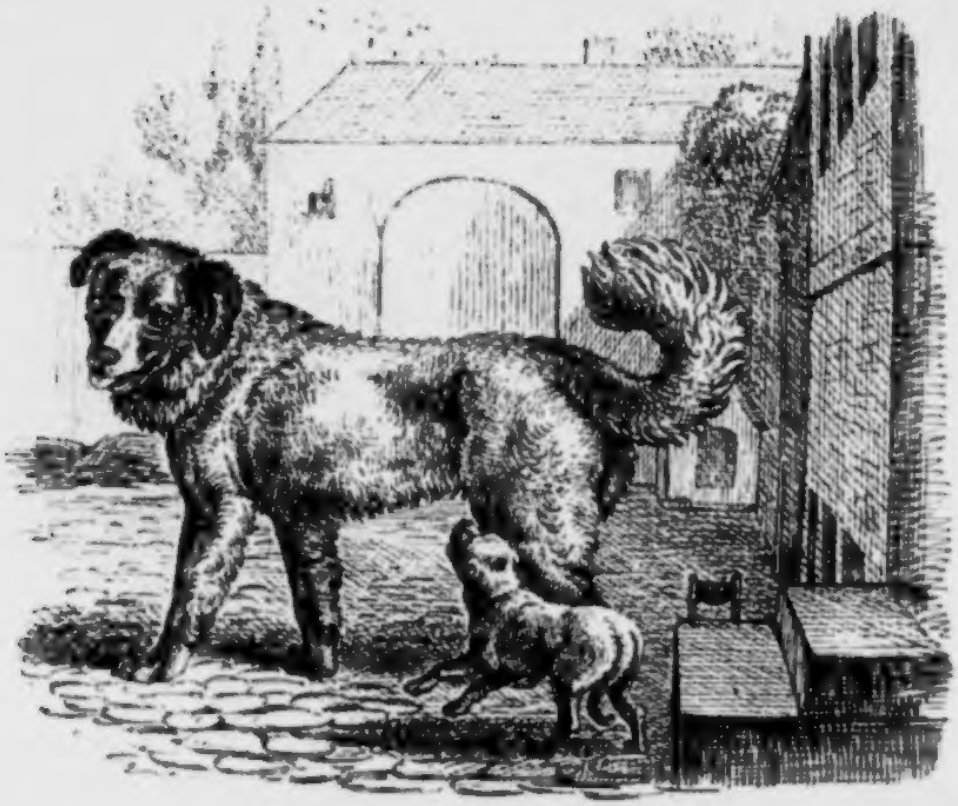
Die Puppe hat nicht darum geweint,
Das Kind hat's auch nicht ſo ſchlimm gemeint;
Es wußte: ſie kann ja nichts dazu.
Da legt' es ſie hin und ließ ſie in Ruh,
Ging fort und holte ſich ſelbſt ſein Buch
Und lernte daraus manchen guten Spruch.

## Hirsch.

Ich bin doch so groß und hoch,
Hab' auch ein starkes Geweihe noch;
Will vor dem Hund nicht mehr erschrecken,
Nicht mehr laufen und mich verstecken,
Will ihn erwarten und mich wehren,
Ihn ganz andere Sitten lehren.

Horch! da war es fern wie Gebell,
Aengstlich wurde dem Hirsch gar schnell;
Alle sein Muth fiel über den Haufen,
Fort wie der Wind sah ich ihn laufen.
Drinnen im dickſten Walde dann,
Ich weiß nicht, ob er noch dachte dran.





## Mops und Hofhund.

M. Großer Hund, tölpiſch Thier,
Willſt du gleich fort von hier?
Wenn ich erſt komm an dich,
Geht dir's ganz jämmerlich.
H. Still nur, du kleiner Wicht,
Meinſt es ſo ſchlimm doch nicht.

Großer Hund drehte kaum
Seinen Kopf wie im Traum;
Kleiner ſprach nicht ein Wort,
Lief in der Eile fort;
Erſt als er ſicher war im Haus,
Bellt er gewaltig zur Thür heraus.

## Schinken und Bratwurst.

Sch. Bratwürſtchen, du dort im Tiegel, ſag',
Was nur ſo ſchön hier riechen mag.
Br. Schinkchen, das weiß ich gut genug,
Ich habe ja ſelbſt den ſchönen Geruch.
Ich ſchwitze hier auf dem Feuer ein wenig;
Drum riech ich ſo ſchön als wie ein König.

Dem Würſtchen wird es im Tiegel heiß,
Daß es nicht mehr zu bleiben weiß.
Köchin, wo ſteckſt du nur ſo lange?
Feuer das brennt; ihm wird ganz bange;
Köchin, ſo ſei doch nicht ſo dumm,
Komm nur geſchwind und wend' es um.

## Hund und Rabe.

H. Rabe, du Schelm, du Spitzbube dort,
Schleppst mir das schöne Stück Fleisch da fort!
R. Hündchen, nur nicht so böse sei!
Weißt du? ich bin bei der Polizei,
Muß nach den bösen Dieben spüren
Und das Gestohlene confisciren.

Der Rabe hatte gewiß gelogen,
Den Hund um seinen Braten betrogen;
Doch der hat ihn nicht darüber verklagt.
Ich denke, er hat es nicht gewagt;
Es sollte wohl nicht zu Tage kommen,
Woher er ihn selbst erst hatte genommen.

## Fuchs und Hahn.

F. Wer räth mir ein Räthsel? wer ist so klug?
H. Komm, sag' mir's; ich habe Verstand genug.
F. Einen Kopf hat er voll von Hinterlist,
Eine Schnauze, die gern was Gutes frißt,
Jetzt kommt er gesprungen und packet dich.
H. O weh mir Armen! jetzt frißt er mich.

Der arme Hahn! er sollte sich wahren;
Das gar zu gescheidt seyn bringt Gefahren;
Er kannte den Fuchs, er hätte nicht sollen
Ihm seine Räthsel rathen wollen.
Nun hat's ihm gereut zu tausend Malen,
Nun muß er's mit seiner Haut bezahlen.

## Seehund und Möwe.

S. Ei Vogel, hätt' ich doch Flügel wie du!
Geſchwinde der Sonne flög' ich zu.
M. Erſt dacht' ich mir's auch gar ſchön dort oben;
Doch als ich's verſuchte, konnt' ich's nicht loben,
Viel kälter noch ſchien's unterweges mir.
Da ließ ich die Sonne und bleibe nun hier.

Viel kälter, und wärmt doch von fern ſo ſchön!
Zu kraus iſt's dem Seehund; er kann's nicht verſtehn.
Er ſtreckt ſich auf's Eis und denkt drüber nach,
Schläft ein und liegt dort den ganzen Tag.
Und hat er geträumt — ich will nicht lügen —
So war's von der Sonne gewiß und vom Fliegen.

## Küchlein.

Küchlein, was lauft ihr so
Alle zur Mutter froh?
That ſie dort einen Fund,
Würmchen aus tiefem Grund,
Ruft nun und locket gleich,
Giebt es zum Futter euch?

Und die Henne freute ſich ſehr,
Wie ſie da pickten um ſie her,
Sah auf die muntern Dinger nieder,
Scharrte dann, rief und lockte wieder,
Bis ſie alle zufrieden ſah;
Selbſt erſt das letzte nahm ſie da.

# Füllen.

Kn. Komm, Füllen, komm, laß mich hinauf!
Wir wollen reiten bergab, bergauf.
F. Nein, Knabe, zu ſchnell iſt dir mein Trapp,
Ich würfe dich unverſehens herab.
Dort an der Ecke ſteht ein Pferd,
Das iſt ſolch eines Reiters werth.

Er wollt' es noch faſſen mit ſeiner Hand,
Da war's wie ein Blitz davon gerannt.
Er rümpfte die Naſe und trabte dann
Mit dem Steckenpferde bergab, bergan;
Wenn er groß wird — ſo hat er ſich's vorgenommen —
Will er doch noch auf das Füllen kommen.

## Haſe.

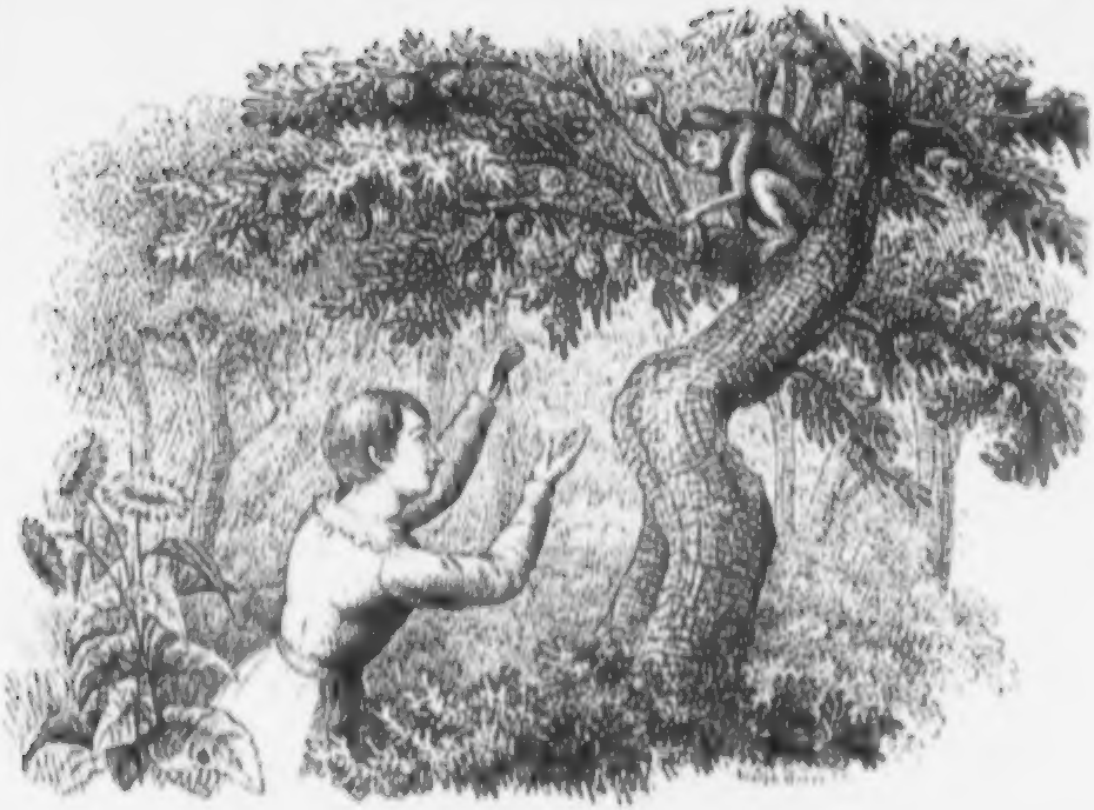
Seh mir einer den Haſen an,
Sitzt er nicht ſtolz da, wie ein Mann?
Schaut ſich ſo trotzig um und um,
Zieht das bärtige Schnäuzchen krumm.
Daß ja nur niemand ihm kommt zu nah,
Er wäre wohl gleich mit Schlägen da.

Ja wäre er ganz allein in der Welt,
Er bliebe gewiß ein rechter Held.
Nun hört er von fern eine Peitſche ſchallen,
Da iſt ihm gleich der Muth gefallen,
Sieht nicht erſt noch einmal näher zu,
Läuft auf und davon in Einem Nu.

## Hühner.

Hühner, was droht euch für ein Leid,
Daß ihr so gar erschrocken seid?
Merkt ihr den Fuchs dort lauschen im Stillen?
Seid ohne Sorgen um seinetwillen!
Wächter, der treue, sah ihn schon
Und jagt ihn davon mit Spott und Hohn.

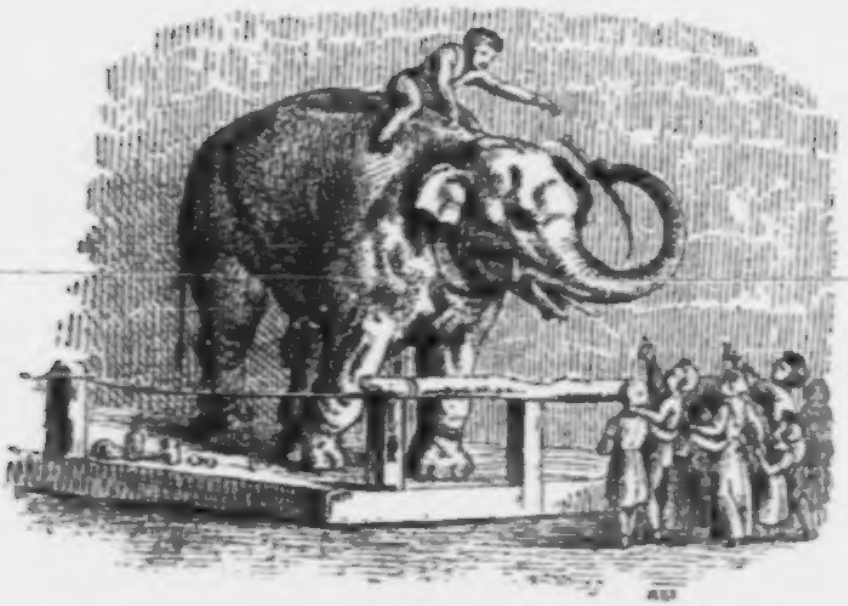
Seitdem da ging es den Hühnern gut,
Sie waren ja dort in sicherer Hut;
Sie gackerten auf dem Hofe froh,
Und legten manch weißes Ei in's Stroh,
Und schliefen gar ruhig die ganze Nacht;
Denn Wächter, der gute, hielt stete Wacht.



## Affe und Knabe.

Kn. Dort auf dem Apfelbaum, ei ſieh!
Affe, was machſt du da? häßlich Vieh!
A. Knabe da unten, was ſchimpfſt du mich?
Sollſt es ſchon fühlen; jetzt treff' ich dich.
Kn. Affe, Herr Affe, wie bös biſt du,
Wirfſt mir vor Zorn die Aepfel zu!

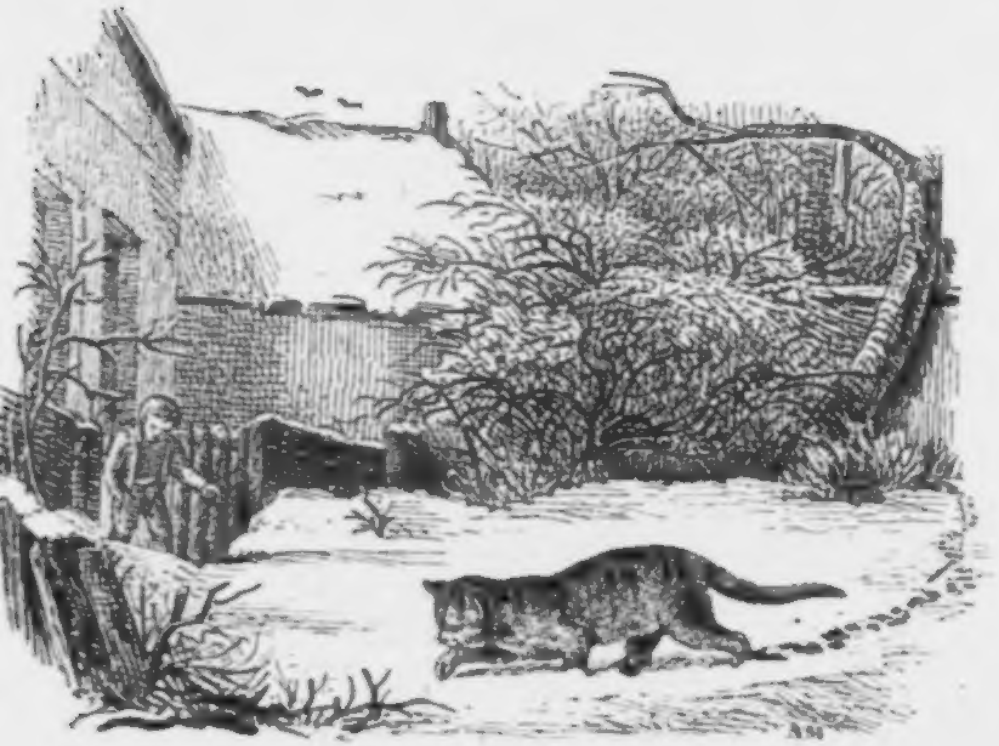
So trieben ſie's eine Weile fort;
Es rief der Knabe manch neckend Wort,
Der Affe gerieth in Zorn und Wuth
Und warf nach ihm manchen Apfel gut.
Ein ganzes Dutzend hob jener auf,
Nun ging er von dannen in ſchnellem Lauf.



## Elephant.

1. Elephant, du haſt ſo große Gewalt,
Wohl hundert Menſchen bezwängſt du bald,
Und läſſeſt dir doch von uns Kindern allen
Das Anſehn und das Fragen gefallen,
Thuſt Alles, was dein Herr befiehlt,
Und freuſt dich, wenn er mit dir ſpielt.

2. Ich weiß nicht, wie es iſt zugegangen;
Aber ſie haben mich gefangen.
Da denk' ich, ihr Menſchen ſeid nur klein,
Doch müßt ihr wohl viel klüger ſeyn.
Auch Eſſen und Trinken bekomm' ich vom Herrn,
Drum hab' ich ihn lieb und gehorch' ihm gern.



## Katze im Schnee.

Kätzchen, wie hebst du die Pfötchen auf,
Siehst so gar zu ängstlich drauf,
Sinkst in den Schnee bis zum Halse bald;
Nicht wahr, da geht sich's gar zu kalt?
Besser wär' es ja wohl gethan,
Hättest du gute Stiefeln an.

Freilich an Stiefeln war sie nicht reich,
Half sich doch, wie sie's konnte gleich,
Lief durch den Schnee in die Scheuer hinein,
Schüttelte, leckte die Pfötchen rein,
Hatte dann wieder gar frohen Lauf,
Stieg zu den höchsten Balken hinauf.

## Wiesel.

K. Ei, Wiesel, wo läufst du hin so geschwind?
W. Will schnell nach Hause zu meinem Kind.
K. Sag' was du in deinem Schnäuzchen hast;
Das gleicht ja einem Ei wohl fast.
Nun merk' ich's: dir ist dein Leben lieb;
Drum läufst du so, schlimmer Eierdieb!

Jetzt wär' es dem Wiesel schlimm ergangen,
Der Knabe hätt' es beinah gefangen;
So gewaltig war er hinterdrein.
Da huscht es noch schnell durch's Loch hinein.
Er stand davor; ihm war es zu schmal;
So ließ er es laufen für dieses Mal.

## Schmetterling.

Schmetterling, kommſt du ſchon wieder,
Mit deinem bunten Gefieder,
Flatterſt mir immer näher an's Licht?
Vögelchen, armes, hörſt du nicht?
Wirſt dir die ſchönen Flügel verderben,
Wirſt dich verbrennen und elend ſterben.

Dem Kinde that's um den Vogel leid,
Es fing ihn noch eben zur rechten Zeit,
Es ſetzt' ihn vor's Fenſter hinaus ganz ſacht;
Da war's ihm erſt froſtig die lange Nacht,
Doch am Morgen die Sonne ſchien rein und hell,
Da regt' er ſich, flatterte fort gar ſchnell.

## Rehe.

Rehlein, Rehlein unſer vier
Spielen gar ſchön auf der Wieſe hier,
Rupfen und hüpfen, naſchen und ſpringen,
Wollen einander zum Spaß bezwingen.
Iſt ja hier niemand in der Nähe,
Jäger noch Hund, der uns ſpielen ſähe.

Siehe, da kam mit bedachtem Gang
Eben ein Bauer den Acker entlang;
Sie ſahn ihn und dachten, der iſt noch weit,
Thut uns ſobald wohl noch kein Leid.
Doch als er kam an ihre Stelle,
Da ſprangen ſie fort mit Blitzesſchnelle.

## Dieb und Hund.

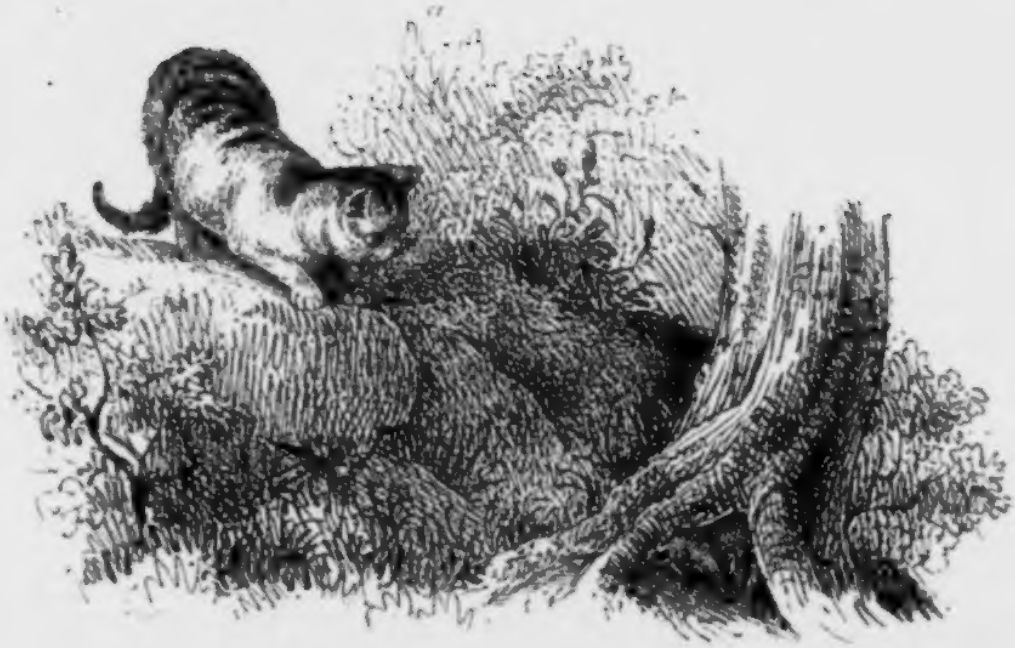
D. Still, Hündchen, still und sei gescheidt,
Bell' nicht! ich thu' dir ja kein Leid,
Will dir eine schöne Bratwurst geben.
H. Mit Nichten; darum bell' ich eben.
Ich seh's, du willst nur stehlen hier,
Darum thust du so schön mit mir.

Der Hund, der treue, bellte mit Macht,
Das hörte man weithin durch die Nacht;
Es erwachten die Leute im Hause drinnen.
Da schlich sich der böse Dieb von hinnen
Und fürchtete sich und kam nicht wieder;
Still legte de. gute Hund sich nieder.

## Kind und Biene.

K. Biene, du böſe, dort,
Gehe gleich von mir fort,
Willſt mich wohl gar noch ſtechen?
B. Laß doch nur mit dir ſprechen!
Biſt du noch immer ſo böſe mir,
Und ich gebe doch Honig dir?

Als ſich das Kind nun beſſer bedachte,
Ließ es die Biene und ging ganz ſachte,
Sah, wie ſie auf die Blumen flog,
Drinnen ſich regte und Honig ſog;
Freute an ihrem Fleiße ſich ſehr,
Fürchtete nicht ihren Stachel mehr.



## Mäuschen.

Husch, Mäuschen, husch, zum Loch hinein,
Sonst holt dich gleich die Katze ein.
Nun schnell zieh' noch das Schwänzchen an,
Eh' sie's erschnappt mit scharfem Zahn.
Jetzt ist sie da, — jetzt geht sie schon
Beschämt mit leerem Mund davon.

Dem Mäuschen war's gar wohl zu gönnen,
Daß es so hatte entwischen können.
Nur fürcht' ich, die Freude währt nicht lang,
Die Katze macht doch noch ihren Fang.
Das kleine Mäulchen läßt nicht vom Naschen;
Bald wird sie's unversehns erhaschen.

## Schwein, Hund und Kuh.

K. Pfui, was iſt das für ein Geſchrei?
Schämt euch, Schwein und Hund, ihr zwei!
d. A. Kuh, du naſeweiſe, ſprich:
Wenn wir uns zanken, was kümmert's dich?
Geh' du nur deiner Wege fort;
Sonſt ſprechen wir gleich mit dir ein Wort.

Die Kuh, die ſagte nichts weiter drauf,
Ging ruhig ihres Weges Lauf;
Sie hatte am Zanken keine Freude.
Nun lärmten noch eine Zeit die beide,
Bis endlich der Knecht mit Peitſchenhieben
Auf einmal ſie aus einander getrieben.

## Gänschen.

Gänschen, ein armes Kind bist du.
Sprich, warum hast du nicht Strumpf und Schuh?
G. Freilich, die könntest du mir wohl schenken;
Aber da kommt mir ein Bedenken:
Wenn ich damit nun in's Wasser ginge,
Würden nicht naß die schönen Dinge?

Ihm mochte der Bach viel lieber seyn;
Mit bedächtigem Schritt trat's mitten hinein,
Bald ist's geschwommen und bald gegangen,
Und hatte weiter gar kein Verlangen.
Es blieb darin stehen Tag und Nacht,
Hat nicht an Schuhe noch Strümpfe gedacht.

## Küchlein.

Küchlein, ihr Küchlein, wo ihr seid,
Lauft und versteckt euch! jetzt ist's Zeit.
Hört ihr, wie bang die Mutter ruft?
Seht ihr den Geier in der Luft?
Dort ist der Schuppen, eilt mit Hast,
Eh' er herabstürzt und eins faßt!

Wie sie da steckten still verborgen,
Wie da die Henne lief in Sorgen,
Bis daß im Garten ein Schuß geschah!
Weg war auf einmal der Geier da.
Mutter rief froh ihre Lieben heraus,
Breitet' die Flügel über sie aus.

## Milchtopf und Waſſereimer.

M. Waſſereimer, wie bin doch ich
So viel ſchöner gegen dich!
Gehe nur gleich mir aus dem Haus,
Oder ich werfe dich hinaus.
W. Lieber Milchtopf, thu das nicht!
Weißt ja, wie bald ein Topf zerbricht.

Der Milchtopf hielt ſich ſo ſchön und werth,
Er ſtand gar zierlich auf dem Herd;
Die Köchin ſtieß dran, da lief er aus,
Nun warf ſie ihn in die Goſſe hinaus.
Der Eimer hat lange noch Waſſer getragen,
Ich glaube, drei Jahre nach jenen Tagen.

## Kalb und Hund.

K. So ſchön iſt's auf dem Hofe hier,
Komm, Hündchen, ſpiel' ein wenig mit mir!
H. Ich bin es zufrieden; nun fang' einmal an,
Lauf' aus, ob ich dich wohl kriegen kann.
K. Geh', garſtiger Hund! du ſpielſt nicht fein;
Wer beißt denn ſo derb gleich in das Bein?

Das Kalb viel lieber für ſich nun blieb;
Mit dem Hunde das Spiel war ihm nicht lieb.
Der mocht' es wohl necken gar zu gern,
Doch hielt es ſich immer von ihm fern.
Einſt kam er gar ſchnell und biß es wieder,
Da warf's ihn mit einem Fußtritt nieder.

Adolph heiß' ich,
Noch gar nicht viel weiß ich.
Mutter, ſag' mir ein Sprüchlein an,
Damit ich's lerne, ſo gut ich kann.
Wenn mich dann die Leute fragen,
Kann ich doch zu ihnen ſagen:
Adolph heiß' ich,
Manch gutes Sprüchlein weiß ich.

---

Wie eine Mutter bei ihren Kindern ſteht,
So die Sonne am Himmel früh und ſpät.
Ihre Kinder ſind Blumen und Menſch und Thier
Und was nur lebt auf Erden hier;
Die wärmt und pflegt ſie und ſieht ſie an,
Und ſich nicht ſatt dran ſehen kann.

---

Jeder Baum und Strauch iſt ein Gotteskind;
Sieht der Vater nun, daß ſie durſtig ſind,
Da ſchickt er den lieben Regen hernieder;
Gleich ſind ſie gar friſch und fröhlich wieder.

---

Wenn die Sterne so hell am Himmel stehn,
Das ist als ob die Engel herunter sehn,
Und merken auf uns und meinen es gut,
Und freun sich, daß alles schläft und ruht.

---

Die Schnecke hat ein Haus,
Ihr Fellchen hat die Maus,
Der Sperling hat die Federn fein,
Der Schmetterling schöne Flügelein.
Nun sage mir, was hast denn du?
Ich habe Kleider und auch Schuh,
Und Vater und Mutter, Lust und Leben,
Das hat mir der liebe Gott gegeben.

---

Warum wohl die Vögel fliegen können?
Ei das magst du ihnen schon gönnen.
Auf der Erde sind der Thiere viel,
Und haben hier und dort ihr Spiel,
Da war kein Platz für die Vögel mehr;
Das dauerte den lieben Gott so sehr,
Drum hat er ihnen die Flügel gegeben,
Daß sie dort oben in Lüften schweben;
Da können sie spielen den ganzen Tag
Und haben Platz, wie viel jedes mag.

---

Vöglein ſpielen in der Luft,
Blümlein geben ſüßen Duft,
Schmetterling ſchwebt leiſe fort,
Kuh und Schäflein weiden dort,
In dem Wald ſteht Baum und Strauch,
Springen Hirſch und Rehlein auch;
Gottes Auge ſieht auf ſie,
Schützt und nähret ſpät und früh.

---

Das kleine Bienelein
Fliegt immer fleißig hin und her,
Als ob es niemals müde wär',
Und trägt den Honig ein.

Wer hat's ihm denn geſagt,
Wo's überall ihn finden kann,
Für ſich und dich und jedermann,
Daß es gar niemals fragt?

Das that ja Gott allein;
Der legt ihn in die Blumen hin,
Da findet ihn das Bienchen drin
Und trägt ihn fröhlich ein.

---

Das Meer iſt tief, das Meer iſt weit,
Doch gehet Gottes Herrlichkeit
Noch tiefer als des Meeres Grund,
Noch weiter als das Erdenrund.
So viele Fiſchlein wohnen drin,
Der Herr ſieht freundlich auf ſie hin,
Reicht allen ihre Speiſe dar,
Führt ab und auf ſie wunderbar.
So hoch die wilden Wogen gehn,
Wenn er gebeut, ſie ſtille ſtehn;
Da führet ſeine treue Hand
Das Schifflein hin ins fernſte Land.

---

Die Lerche ſingt ſo hell ihr Lied,
Und lobt den Herrn,
Daß der vom Himmel niederſieht
Und hört's gar gern.
Das Fiſchlein in dem Waſſer ſchwimmt
So ſtumm dahin,
Und doch ſein Schöpfer auch vernimmt
Des Fiſchleins Sinn.
So hört er deiner Stimme Ton
In Luſt und Schmerz,
Und kennt auch ohne Wort doch ſchon
Dein ganzes Herz.

---

Thu nichts Böſes, thu es nicht!
Weißt du, Gottes Angeſicht
Schaut vom Himmel auf die Seinen,
Auf die Großen, auf die Kleinen,
Und die Nacht iſt vor ihm Licht.
Sind auch Vater, Mutter weit,
Er iſt bei dir allezeit;
Daß du ja kein Unrecht übeſt
Und ſein Vaterherz betrübeſt!
Ach das wär' dir künftig Leid!

---

Ich will Gott den Herren loben
Durch mein ganzes Leben lang,
Gern in ſeinem Himmel droben
Hört er meiner Stimme Klang.
Seiner Engel Jubel ſchallen
Wunderbar von Welt zu Welt,
Doch ich weiß, daß auch das Lallen
Eines Kinds ihm wohlgefällt.

---

Aus dem Himmel ferne,
Wo die Englein ſind,
Schaut doch Gott ſo gerne
Her auf jedes Kind.

Höret ſeine Bitte
Treu bei Tag und Nacht,
Nimmt's bei jedem Schritte
Väterlich in Acht.
Giebt mit Vaterhänden
Ihm ſein täglich Brod,
Hilft an allen Enden
Ihm aus Angſt und Noth.
Sagt's den Kindern allen,
Daß ein Vater iſt,
Dem ſie wohlgefallen,
Der ſie nie vergißt.

---

Zwölf Monat hat das Jahr,
Und ſo viel Tage gar;
Da mußt du tüchtig zählen,
Wenn keiner dran ſoll fehlen.
Nun merke, liebes Kind,
Wieviel der Tage ſind,
So oft hat Gott auf dich geſehen,
Läßt ſeine Engel mit dir gehen,
Daß nie ein Leid dir darf geſchehen.

---

Gott im Himmel hat gesprochen:
Sieben Tage sind in der Wochen,
Sechs davon will ich euch geben,
Schaffet da, was noth zum Leben;
Doch der Sonntag bleibe mein,
Da will ich euch unterweisen,
Mir zu dienen, mich zu preisen,
Gut und fromm vor mir zu seyn.
Liebes Kind, vergiß es nicht,
Was der Herr vom Sonntag spricht.

---

Glockenton, du ernster Klang,
Schallst die ganze Stadt entlang,
Rufest allen nah und fern:
Hört, heut ist der Tag des Herrn,
Ehrt ihn, kommt zur Kirche gern.
Glockenton, wie lieb' ich dich!
Freu' auf deine Stimme mich!

---

Wenn Morgens auf des Herrn Gebot
Der liebe helle Tag beginnt,
Wie da alle Weſen fröhlich ſind!
Vor Freuden wird der Himmel roth,
Die Bäume regen ihre Wipfel,
Die Luft ſpielt um die Bergesgipfel,
Die Vögel fliegen auf und ſingen,
Im Feld die jungen Lämmer ſpringen,
Auf jedem Grashalm ſteht der Thau;
Komm, Kind, und all die Freude ſchau,
Und liebe Gott und ihm vertrau.

---

Wenn am Abend Mann und Kind,
Thier und Vogel müde ſind,
Gott der Herr hat's ſchon geſehen,
Sonne heißt er untergehen,
Schickt die ſtille Nacht hernieder,
Spricht zu ihr: nun decke du
Alle meine Kinder zu,
Bring' zur Ruh die müden Glieder.
Sieh, da kommt die liebe Nacht,
Wieget uns in Schlaf ganz ſacht;
Nur der liebe Vater wacht.

---

Jedes Thier hat ſeinen Namen,
Jede Blume, jeder Strauch,
Und die Vögel allzuſammen,
Und ich hab' den meinen auch.
Und die lieben Eltern beide
Rufen mich zu Tiſch ins Haus,
Und es ruft zu Spiel und Freude
Bruder, Schweſter mich hinaus.
Ob wohl laut auch oder leiſe
Jemand rufet Baum und Strauch,
Lerch' und Lamm zu Trank und Speiſe
Und zu Spiel und Freuden auch?
Daß die Vögel munter fliegen,
Und ſo friſch die Bäume ſtehn,
Und die Blumen all ſich wiegen
In dem Sonnenſtrahl ſo ſchön.

---

Brüderlein du in der Wiege,
Stille liege, ſtille liege;
Will dir auch ein Liedchen ſingen,
Das ſoll bald in Schlaf dich bringen.
Englein ſchweben dann ganz leiſe
Um dein Bettchen her im Kreiſe,
Daß ſie dir die Bäcklein kühlen
Und im Traume mit dir ſpielen.

Zeigen dir gar ſchöne Sachen,
Laſſen dich ſo fröhlich lachen,
Küſſen deine kleinen Hände,
Lieben, herzen dich ohn' Ende.
Und im lieben Himmel wendet
Gott der Herr, der ſie geſendet,
Gar kein Auge von euch Allen,
Hat ſo recht ſein Wohlgefallen.

---

Brüderlein, getauft biſt du,
Gehörſt nun dem Herrn Jeſus zu;
Den Namen hat er dir gegeben,
Den du trägſt dein ganzes Leben.
Daran will er dich erkennen,
Will ſein liebes Kind dich nennen,
Will dich rufen, will dich lehren,
Will das Böſe von dir wehren,
Führt dich gar dem Himmel zu.
Bruder mein, getauft biſt du.

---

Die ſchwarzen Leute haben
Mein Schweſterchen begraben
Wohl in der Erde tief;
Ich wollt es munter küſſen,
Doch hab' ich's laſſen müſſen,
Weil's gar zu feſt noch ſchlief.

Doch wenn vom Himmel kommen
Die Engelein, die frommen,
Da wacht's wohl fröhlich auf;
Dann fliegen sie geschwinde
Mit unserm lieben Kinde
Zum Himmel hoch hinauf.
Du meine Mutter, weine
Doch um die liebe Kleine
Nicht immerfort so sehr.
Der liebe Gott hat droben
Gar schön sie aufgehoben,
Da sieht sie freundlich zu uns her.

---

Mutter, in die Schule gehn
Bruder, Schwester jeden Tag,
Lernen manches Sprüchlein schön,
Wie's ein Kind verstehen mag.
Liebe Mutter, laß mich nun
Auch mit ihnen beiden gehn;
Will schon Alles fleißig thun,
Alles merken und verstehn.
Immer durft ich spielen bloß,
Gar zu klein erst war ich noch;
Aber nun bin ich ja groß,
Meine Mutter, laß mich doch!

---

Biſt du böſe, Schweſter mein?
Komm, ich will auch artig ſeyn,
Zürne nun mit mir nicht mehr,
Ach, ich liebe dich ſo ſehr.
Komm, und laß uns einig ſeyn,
Daß ſich unſre Eltern freun;
Und Gott ſelbſt weiß gar geſchwind,
Wenn wir gute Kinder ſind.

---

Die Bibel iſt ein heilig Buch;
Es ſteht vom lieben Gott darin,
Und wer es lieſt mit frommen Sinn,
Dem bringt es Freud' und Glück genug.
Es ſteht darin von Jeſu Chriſt,
Wie er vom Himmel kommen war,
Und Gut's gethan und immerdar
So fromm und lieb geweſen iſt.
Und auch vom Himmel ſteht darin,
Wie ich hinein einſt kommen kann,
Und Gott zum Kinde mich nimmt an,
Wenn ich einmal geſtorben bin.
O meine Mutter, hilf du mir,
Daß ich die Bibel leſen kann;
Dann hab' ich meine Freude dran,
Und Gott ſchenkt Segen mir und dir.

---

## Morgengebet.

Gott im Himmel, es beginnt
Jetzt ein neuer Tag;
Hilf mir denn, daß ich dein Kind
Heute bleiben mag;
Daß ich niemand thu ein Leid,
Fromm und folgsam sey,
Meine lieben Eltern heut
Immerdar erfreu.

---

## Abendgebet.

Lieber Gott, wenn Unrecht heut
Hat dein Kind gethan,
Siehe nun, wie sehr mich's reut;
Nimm mich gnädig an.
Recht von Herzen bitt' ich dich:
Meine Schuld vergieb,
Selbst zum Guten stärke mich,
Und behalt' mich lieb.

---

## Tischgebet.

Lieber Gott, du giebst zu essen
Allen Wesen in der Welt;
Was da springt in Wald und Feld,
Niemals hast du eins vergessen.

Sorgeſt auch für mich und ſchenkeſt
Heut mir wieder Speiſ' und Trank;
Lieber Vater, habe Dank,
Daß du ſo an mich gedenkeſt.

---

Sonnenſchein,
Sternelein
Leuchten um die Wette.
Tag und Nacht
Sei bedacht,
Daß du ihren Schöpfer kennſt.

Lerche ſingt,
Lämmlein ſpringt
Morgens um die Wette.
Wenn du's weißt,
Sprich, wie heißt,
Der ſie ſo zur Luſt erweckt?

Lüfte wehn,
Bächlein gehn
Fröhlich um die Wette.
Merke drauf,
Wer zum Lauf
So ſie ausgeſendet hat.

Menſch und Thier
Dort und hier
Jauchzen um die Wette;
Denkſt du dran,
Wer das kann,
Daß er allen Leben giebt?

Alle Stund'
Jeder Mund
Lobt Gott um die Wette.
Folge auch
Ihrem Brauch,
Singe deines Gottes Ruhm.

---

Glöcklein klingt,
Vöglein ſingt,
Wie ein jedes kann und weiß.
Kind, auch du
Sing' dazu
Deines lieben Schöpfers Preis.

Bet' und ſing'!
Gutes Ding
Uebſt du nimmermehr zu oft.
Schenket doch
Gott dir noch
Täglich mehr als du gehofft.

Sing' und bet'
Früh und ſpät;
Kannſt ja nimmermehr beſtehn,
Wenn nicht treu
Täglich neu
Gottes Huld will mit dir gehn.

Biſt ein Kind,
Lern' geſchwind
Singen, beten alle Stund'.
Gott begehrt,
Hält gar werth
Dank und Flehn aus Kindesmund.

Lern' es bald;
Biſt du alt,
Thuſt du dann von ſelber ſo.
In der Noth
Und im Tod
Biſt du dann getroſt und froh.

---

Vöglein im hohen Baum,
Klein iſt's, ihr ſeht es kaum,
Singt doch ſo ſchön;
Daß wohl von nah und fern
Alle die Leute gern
Horchen und ſtehn.

Blümlein im Wieſengrund
Blühen ſo lieb und bunt
Tauſend zugleich;
Wenn ihr vorüber geht,
Wenn ihr die Farben ſeht,
Freuet ihr euch.

Wäſſerlein fließt ſo fort
Immer von Ort zu Ort
Nieder ins Thal;
Dürſtet nun Menſch und Vieh,
Kommen zum Bächlein ſie,
Trinken zumal.

Habt ihr es auch bedacht,
Wer hat ſo ſchön gemacht
Alle die drei?
Gott der Herr machte ſie,
Daß ſich nun ſpät und früh
Jedes dran freu.

---

Die Lämmelein hüpfen
Auf Raſen grün;
Die Bienelein ſchlüpfen
Durch Blumen hin.

Die Vögelein ſingen
Die ganze Zeit;
Die Luft muß erklingen
So weit und breit.
Da ſchaut vom Himmel
Gott ſelbſt herein,
Und ſieht das Gewimmel,
Wie ſie ſich freun;
Und giebt alle Tage
Einem jeden ſein Brod;
Sie haben keine Klage,
Sie leiden nicht Noth.

---

Weißt du, wie viel Sterne ſtehen
An dem blauen Himmelszelt?
Weißt du, wie viel Wolken gehen
Weithin über alle Welt?
Gott der Herr hat ſie gezählet,
Daß ihm auch nicht eines fehlet,
An der ganzen großen Zahl.
Weißt du, wie viel Mücklein ſpielen
In der hellen Sonnenglut?
Wie viel Fiſchlein auch ſich kühlen
In der hellen Waſſerflut?
Gott der Herr rief ſie mit Namen,
Daß ſie all' ins Leben kamen,
Daß ſie nun ſo fröhlich ſind.

Weißt du, wie viel Kinder frühe
Stehn aus ihren Bettlein auf,
Daß ſie ohne Sorg' und Mühe
Fröhlich ſind im Tageslauf?
Gott im Himmel hat an allen
Seine Luſt, ſein Wohlgefallen,
Kennt auch dich und hat dich lieb.

---

Bald iſt es wieder Nacht,
Mein Bettlein iſt gemacht,
Drein will ich mich legen
Mit Gottes Segen;
Weil er die ganze Nacht
Gar treulich mich bewacht.
Da ſchlaf' ich fröhlich ein,
Gar ſicher kann ich ſeyn.
Vom Himmel geſchwinde
Kommen Engelein linde,
Und decken ſtill mich zu,
Und ſchützen meine Ruh.
Und wird's dann wieder hell,
Da wecken ſie mich ſchnell;
Dann ſpring' ich ſo munter
Vom Bettlein hinunter.
Hab' Dank, Gott Vater du!
Ihr Englein auch dazu!

---

Frühlingszeit, ſchönſte Zeit!
Die uns Gott der Herr verleiht,
Weckt die Blümlein aus der Erde,
Gras und Kräuter für die Heerde,
Läßt die jungen Lämmer ſpringen,
Läßt die lieben Vögel ſingen.
Menſchen, eures Gottes denkt,
Der euch ſo den Frühling ſchenkt.

Sommerzeit, heiße Zeit!
Sonne brennt wohl weit und breit;
Aber Gott ſchickt milden Regen,
Schüttet alles Feld voll Segen,
Schenkt dem Schnitter volle Aehren,
Brods genug uns all' zu nähren.
Menſchen merkt es, Gott iſt gut,
Daß er ſo am Sommer thut.

Herbſtesszeit, reiche Zeit!
Gott hat Segen ausgeſtreut,
Daß ſich alle Bäume neigen
Von den fruchtbeladnen Zweigen;
Schaut nun her mit Vaterblicken,
Wie ſich alle dran erquicken.
Menſchen, nehmt die Gaben gern,
Aber ehret auch den Herrn.

Winterzeit, kalte Zeit!
Aber Gott ſchenkt warmes Kleid,
Dichten Schnee der kahlen Erde,
Warmes Wollenfell der Heerde,
Federn weich den Vogelſchaaren,
Daß ſie keine Noth erfahren;
Menſchen, Haus und Herd auch euch.
Lobt ihn, der ſo gnadenreich!

---

Kennſt du den Ackermann?
Darfſt nicht ſein Kleid betrachten,
Nicht um die Armuth verachten;
Gott der Herr wies ihn an,
Daß er mit Fleiß das Feld
Ackert und wohl beſtellt.

Gott der Herr ſelber giebt
Dann zu dem Werk das Gelingen,
Läſſet es Früchte bringen,
Weil er den Bauer liebt,
Schenket ihm Brod für ſich,
Und auch dazu für dich.

Kennſt du den Handwerksmann?
Hat wohl gar harte Hände,
Arbeit und Müh' ohne Ende;
Sieh ihn nicht ſcheel drum an;
Gott der Herr ruft ihm zu:
Geh, meinen Willen thu.
Gott gab ihm ja die Hand,
Gab ihm Geſchick und Kräfte,
Daß er kann ſeine Geſchäfte
Treiben recht mit Verſtand;
Und was er ſchafft und thut,
Mir kommt's und dir zu gut.

Kennſt du den Hirten auch?
Hütet drauſſen die Heerde
Wohl mit vieler Beſchwerde,
Kennt nicht der Städte Brauch.
Menſchen verſchmähn ihn gern,
Doch er gefällt dem Herrn.
Iſt ja der ſelbſt ein Hirt,
Alle Geſchöpfe zu weiden,
Sättiget ſie mit Freuden,
Wacht, daß ſich keins verirrt,
Nährt auch dich täglich neu,
Führt dich mit Hirtentreu.

Haſt du den Bettler geſehn
Mit zerriſſenem Rocke
Hinkend an ſchlechtem Stocke
Vor deiner Thüre ſtehn?
Kind, o erbarm' dich ſein,
Dann wirſt du Gott erfreun.
Alles von Gott haſt du;
Sieh, nun ſchickt er den Armen,
Schaut, ob du mit Erbarmen
Ihm eine Gabe reicheſt zu?
Und was du dem gethan,
Sollſt du von ihm empfahn.

---

Singt Gottes Lob im Winter auch;
Er iſt ſo treu und gut,
Er nimmt vor Froſt und Sturmeshauch
Die Saat in ſeine Hut.
Er deckt ſie mit dem Schnee ſo dicht,
So weich und ſicher zu;
Sie merkt den harten Winter nicht
Und ſchläft in ſtiller Ruh.
Singt Gottes Lob zur Winterzeit;
Er iſt ſo treu und gut,
Er ſchenkt dem Sperling warmes Kleid
Und warmes raſches Blut.

Er zeiget ihm ſein Futter an,
Ein Körnlein hie und da,
Und führt ihn, daß er's finden kann,
Auf Wegen fern und nah.
O lobet Gott den Winter lang;
Er iſt ſo treu und gut,
Und führt auch eurer Füße Gang
Und giebt euch frohen Muth;
Und ſchenkt euch guter Gaben viel
Für euern Leib und Geiſt,
Schenkt Kraft zum Fleiß und Luſt zum Spiel
Und Glauben allermeiſt.

---

Das Kind läuft in den Garten,
Kam lange nicht hinaus,
Der Winter hielt's im Haus;
Nun will's nicht länger warten,
Die Sonne ſcheint ja hell,
Es ſpringt von dannen ſchnell.
Da ſieht es ringsum ſtehen
Der Blumen mancherlei,
Und Baum und Strauch dabei,
Und kann ſich ſatt nicht ſehen.
Wie freut ſich da das Kind,
Daß ſie ſo lieblich ſind.

Nun fangen sie zusammen
Gleich um die Wette an,
Wer besser loben kann
Den Herrn, von dem sie stammen,
Den lieben Gott voll Macht,
Der auch an sie gedacht.

Die bunten Blumen lachen
Dem Kinde freundlich zu;
Nun sage: weißt denn du,
Wer uns so schön kann machen,
So viel und mannichfalt
An Farben und Gestalt?

Das ist des Herrgotts Finger,
Der hat der Farben viel,
Und hat da wie zum Spiel
Uns arme kleine Dinger
Einmal hinein getaucht
Und Leben drauf gehaucht.

Nun stehen wir und blühen,
Recht wie er's haben will,
Die einen blaß und still,
Die andern daß sie glühen;
Und alle groß und klein
Sind doch nur Kinder sein.

Da ruft der Baum herunter
Mit ſanftem Flüſterton:
Und ſahſt du mich denn ſchon?
Die Blumen wohl ſind bunter;
Doch ſieh die Blätter grün
Mich ringsum überziehn.
Mit dieſem grünen Kleide
Hat mich der Herr geſchmückt,
Daß wer nur auf mich blickt,
An mir ſein Auge weide,
Und gießt in Sommers Lauf
Mir Thau und Regen drauf;
Und ſchenkt in Frühlingstagen
Mir Blüthenherrlichkeit,
Und läßt in Herbſteszeit
Mich ſüße Früchte tragen;
Die Aepfel weiß und roth
Giebt all' der liebe Gott.

Da regt ſich's in der Ferne,
Da plaudert gar der Wind:
Du ſiehſt mich nicht, mein Kind,
Doch komm' ich her gar gerne
Und ſage mit Bedacht,
Wie ſchön mich Gott gemacht.

Von ſeinem Odemzuge
Geh' ich in alle Welt,
Und wo mir's wohlgefällt,
Da bin ich gleich im Fluge,
Und trage Blumenduft
Umher durch alle Luft.
Und trage Gottes Regen,
Wie er mich ausgeſandt,
Herbei aufs dürre Land
Und gieß' ihn aus zum Segen;
Und freue mich, wie gut
Die Labung allen thut.

Nun noch die Vöglein ſingen:
Auch wir ſind nicht zu ſchlecht,
Betracht' uns nur erſt recht.
Wir hüpfen, fliegen, ſpringen;
Der Herr macht uns ſo leicht,
Und Weg und Steg uns zeigt.
Und hat uns gar gegeben
Den luſtigen Geſang,
Daß wir den Sommer lang
Ihn rühmen und erheben;
Und wer nur hören kann,
Hat ſeine Freude dran.

Dann ſchenkt er uns im Neſte
Die Jungen lieb und klein,
Daß wir daran uns freun;
Die nährt er uns aufs Beſte,
Und hält uns all' in Hut
Und iſt ſo treu, ſo gut.

Das Kind, das hört von Allen
Das Lob des guten Herrn,
Und hört es gar zu gern,
Und hat dran ſein Gefallen,
Und lobt ihn auch fortan,
So gut es immer kann.

---

Wenn ich in Bethlehem wär',
Du Chriſtuskind,
Lief ich zur Krippe her;
O wie geſchwind!
Drinnen du liegſt auf Heu,
Auf hartem Stroh,
Blickſt uns doch an ſo treu,
So lieb und froh.

Und wer nur recht dich liebt,
Groß oder klein,
Der iſt nie mehr betrübt,
Soll ſtets ſich freun.
Kann ich denn nicht zu dir,
Zur Krippe gehn,
Kommſt du doch gern zu mir,
Kannſt hier mich ſehn.
Sieh in mein Herz hinein,
Ob's recht dich liebt,
Mit allen Kräften ſein
Sich dir ergiebt.

---

Alle Jahre wieder
Kommt das Chriſtuskind
Auf die Erde nieder,
Wo wir Menſchen ſind;
Kehrt mit ſeinem Segen
Ein in jedes Haus,
Geht auf allen Wegen
Mit uns ein und aus;
Iſt auch mir zur Seite
Still und unerkannt,
Daß es treu mich leite
An der lieben Hand.

---

Warum zur Erde nieder,
Wo Schuld und Trübsal sind,
Kehrst du alljährlich wieder,
Du liebes Jesuskind?
Und deine Augen wenden
Nach uns sich für und für,
Und winkst mit deinen Händen
Uns immerfort zu dir?
Das macht ja deine Liebe;
Wir sollen glücklich seyn,
Daß keins mehr Unrecht übe
Und komm' in Schuld und Pein.
Du Jesuskind, so stehe
Auch mir nun freundlich bei,
Daß ich zum Himmel gehe,
Einst mit dir selig sey.

---

Hab' ich's recht und wahr vernommen?
Jesus Christus spricht:
Laßt die Kindlein zu mir kommen,
Wehret ihnen nicht; —
Hält sie dann so fest
An sein Herz gepreßt,
Schenket ihnen seinen Segen,
Der sie führt auf allen Wegen.

Sieh, geſchwinde will ich kommen,
Bin ja auch ein Kind;
Weil ſo freundlich aufgenommen
Doch die Kleinen ſind.
Jeſu, laß mich dein
Nun auf ewig ſeyn,
Dein im Leben und im Sterben;
Deinen Himmel laß mich erben.

---

Herr Jeſu, liebſt du uns ſo ſehr
Und blickſt vom hellen Himmel her
So mild auf alle Kleinen;
Herr Jeſu Chriſt, ſo bitt' ich dich,
Sey auch mit mir und ſieh auf mich
Und nimm mich zu den Deinen.
Ich bin noch klein, weiß noch nicht recht,
Was ſchön und gut, was böſ' und ſchlecht;
O lehr' mich Gottes Willen!
Ich bin noch immer gar zu ſchwach,
Ich weiß, und thu doch nicht darnach;
Hilf du mir ihn erfüllen!
Du warſt ja ſelbſt ein gutes Kind,
So folgſam und ſo fromm geſinnt,
Als du noch gingſt auf Erden.
O Jeſu mein, du kannſt es ja,
Hilf nun auch mir und ſey mir nah
Und laß wie du mich werden.

---

## Charfreitag.

Habt ihr gar ans Kreuz geſchlagen
Jeſum, euern lieben Herrn?
Und er half in ſeinen Tagen
Euch in aller Noth ſo gern.
Ach, das habt ihr nicht bedacht,
Euch um euer Glück gebracht.
Wenn er nun euch nicht mehr liebte,
Nicht mehr Gutes an euch übte!
Jeſus, Heiland, ach gedenke
Länger nicht an unſre Schuld;
Biſt ſo gut ja, komm und ſchenke
Wieder neu uns deine Huld;
Mach' uns ſelbſt von Sünden frei,
Mach' uns Herz und Leben neu,
Daß die Großen und die Kleinen
All' es redlich mit dir meinen.

---

## Oſtern.

Iſt denn der liebe Heiland todt
Und iſt er gar begraben?
O hört's, wir dürfen keine Noth
Um ſeinetwillen haben.
Heut iſt das liebe Oſterfeſt,
Wo lebend er das Grab verläßt.

Sterb' ich nun auch, wer weiß wie bald,
Und nimmt der Tod mein Leben;
Mein Heiland hat noch mehr Gewalt,
Der wird mir's wieder geben,
Der weckt mich aus der Grabesnacht
Und führt mich in des Himmels Pracht.

---

Himmelfahrt iſt heut.
Alle ſehn erfreut
Zu dem Himmel hell hinan,
Sehn die Pforten aufgethan;
Weil ja Jeſus Chriſt,
Der vom Himmel iſt,
Heute wieder ziehet ein,
Will bei ſeinem Vater ſeyn.
Und die Englein all'
Gehn mit lautem Schall
Froh entgegen ihrem Herrn,
Daß er nun nicht mehr ſo fern.
Und wir Kinder ſtehn,
Wollen's auch mit ſehn,
Weil ja der Herr Jeſus Chriſt
Unſer lieber Bruder iſt.
Will vom Himmel nun
Uns viel Gutes thun,
Nimmt uns einſt zu rechter Zeit
Auf in ſeine Seligkeit.

---

Pfingsten ist es: Kinder hört,
Was uns dieser Tag beschert.
Jesu Jünger, still verborgen,
Machten sich gar große Sorgen
Um der Menschen Haß und Spott;
Doch da hat der liebe Gott
Seinen Geist auf sie ergossen,
Daß sie nun gar unverdrossen,
Stark und frei sind ausgegangen,
Recht mit Eifer angefangen,
Viele Menschen treu bekehrt
Und zum lieben Gott bekehrt.

Geist des Herrn, ich bitte dich,
Pfingsten ist's, komm auch auf mich;
Laß von nun an mich auf Erden
Einen Jünger Jesu werden;
Lehre mich und steh' mir bei,
Daß ich recht verständig sey,
Daß ich recht auf Gottes Werke
Und auf seinen Willen merke,
Recht mit Freuden ihn vollbringe,
Und mich keine Sünde zwinge.
Geist des Herrn, o mach' mich fromm,
Daß ich in den Himmel komm!

Wen Jeſus liebt,
Der kann allein
Recht fröhlich ſeyn
Und nie betrübt.
Im Himmel noch
Auf Gottes Thron
Liebt Gottes Sohn
Die Seinen doch;
Und giebt und ſchenkt
Der Gaben viel
Ohn' Maaß und Ziel,
Und ſorgt und denkt;
Und liebt auch mich,
Giebt auf mich Acht;
Drum Tag und Nacht
So froh bin ich.

---

Jeſu lieb, Jeſu mein!
Du ſollſt mir das Liebſte ſeyn.
Iſt doch niemand ſonſt dir gleich,
Keins ſo gut, ſo gnadenreich,
Daß du auch zum kleinſten Kind
Kömmſt ſo freundlich und ſo lind,
In die Arme es zu faſſen,
Treu zu führen, nie zu laſſen.

Jeſu lieb, Jeſu mein!
Du ſollſt mir das Liebſte ſeyn.
Immerfort denk' ich an dich,
Bitte: nimm zum Kinde mich.
Leib und Leben, Herz und Sinn
Geb' ich dir mit Freuden hin;
Will nun ganz dein eigen bleiben,
Daß mich nichts ſoll von dir treiben.

---

## Gottes Hand.

Wer hat Gottes Hand geſehn?
Starke Hand,
Die umſpannt
Erd' und Meer und Himmelshöhn;
Schöpferhand, die einſt die Welt
Hat erbaut auf ihrem Grunde,
Die ſie wandellos erhält,
Nimmer matt bis dieſe Stunde;
Saget mir, wenn ihr ſie ſaht,
Ihr Gebieten, herrlich Walten,
Raſch Ergreifen, ſtarkes Halten,
Ihres Winks gewalt'ge That!

Siehſt du dort auf weitem Meer?
So geſchwind
Treibt der Wind
Wie zum Spiel ein Schifflein her.
Wind und Flut hat wildes Spiel
Heute hieher, dorthin morgen,
Und ſo fern iſt Schiffleins Ziel,
Und der Schiffer ſteht in Sorgen.
Doch zuletzt kommt's froh ans Land;
Sturm und Flut hat's nicht berühret.
Weißt du, wer es hat geführet?
Merke, das iſt Gottes Hand.

Schaue jenen Säemann!
Er beſtellt
Sich das Feld
Klug und ſorgſam, wie er's kann,
Streuet guten Samen hin,
Wünſcht, der ſoll ihm Früchte bringen.
Sprich, wer läßt nach ſeinem Sinn
Nun ihm alles ſo gelingen?
Sage, wer ihm hat geſandt
Sonnenſchein und Thau und Regen,
Daß es wachſen kann zum Segen?
Merke, das iſt Gottes Hand.

Deine gute Mutter weiß,
Was dir Noth,
Giebt dir Brod,
Kleidet, decket dich mit Fleiß.
Würmlein drauſſen auf dem Feld,
Keine Mutter hat's geſehen,
Muß allein auf weiter Welt
Immer ſeine Wege gehen.
Weißt du, wer ſo unverwandt
Auch das Würmlein tränkt und weidet,
Sicher führt und nährt und kleidet?
Merke, das iſt Gottes Hand.

Siehſt du dort am Himmelsplan
Sonn' und Stern'
Nah und fern
Immer wallen ihre Bahn?
Schaueſt du des Sturmes Gang
Und des kleinſten Bächleins Fließen,
Jedes ſeinen Weg entlang,
Läßt ſich keins die Müh' verdrießen.
Weißt du auch und haſt erkannt,
Wer gezeigt hat ihnen allen
Ihre Wege ſo zu wallen?
Merke, das iſt Gottes Hand.

Gottes Hand, ja merke drauf!
Dort und hie
Schauſt du ſie,
Schaueſt ihres Wirkens Lauf;
Starke Hand, die Welten ſchafft,
Sonn' und Stern' in ihrem Lichte,
Die ſie auch mit ihrer Kraft
Morgen machen kann zu nichte;
Vaterhand, die treulich führt,
Schirmt und nähret all' die Seinen,
All' die Großen und die Kleinen,
Daß kein Unfall ſie berührt.

---

## Gottes Auge.

Gottes Auge, heilig klar,
Siehſt du nicht
Mild und licht
Auf uns nieder immerdar?
Siehſt auch auf mich ſchwaches Kind,
Auf mein Thun, auf Weg und Schritte,
Und was für Gedanken ſind
Tief in meines Herzens Mitte.
O wie gerne möcht' auch ich
Dich in deinem Glanze ſchauen,
Recht dich lieben, dir vertrauen;
Auge Gottes, zeige dich!

Schauſt du aus der Morgenglut,
Wenn ſie weit
Himmel breit
Ueberſtrömt mit rother Flut?
Wenn mit Golde hell und rein
Rings ſich alle Wolken malen,
Nur der lichte Widerſchein
Iſt es wohl von deinen Strahlen?
Doch das Morgenroth vergeht;
Kaum begonnen, iſt's verſchwunden;
Aber du zu allen Stunden
Wacheſt, ſchaueſt treu und ſtet.

Oder biſt in Nächten ſtill
Du ein Stern,
Der von fern
Meinem Auge leuchten will
Gleiches Lichtes immerdar?
Wolken kommen, gehn vorüber,
Du bleibſt immer rein und klar,
Wirſt nicht heller und nicht trüber.
Doch auf weiter Himmelsflur
Sind ja ungezählte Mengen
All der Sterne, die ſich drängen;
Aber du biſt Eines nur.

O ſo iſt's der Sonne Licht,
Darin du
Kehreſt zu
Mir dein heilig Angeſicht?
Und es iſt dein Glanz ſo hell,
Daß ich nicht ihn kann ertragen,
Muß vor deinen Strahlen ſchnell
Scheu mein Auge niederſchlagen.
Doch die Sonne ſchauet bloß,
Was zu Tage drauſſen ſtehet;
Aber deine Klarheit gehet
Tief bis in der Erde Schooß.

Nein, dieß alles biſt du nicht.
Doch es ſchafft
Deine Kraft
Ihnen allen Glanz und Licht;
Mild im Morgenrothe du
Weckſt uns auf zu Luſt und Leben,
Winkſt im Abendroth uns zu:
Raſtet nun von Müh' und Streben!
Führeſt in der Sonne Glanz
Sicher uns auf Tages Wegen,
Wacheſt treu und ſendeſt Segen
Nieder aus der Sterne Kranz.

Auge Gottes, heilig du!
Wo ich geh',
Was ich seh',
Ueberall winkst du mir zu;
Siehest jeden Tritt und Schritt,
Was ich thue, was ich lasse,
Gehst auf allen Wegen mit,
Daß mich nie ein Unheil fasse.
Auge Gottes, hell und klar,
Schauest tief in meine Seele,
Siehest, wo ich irr' und fehle;
Hilf mir, nimm mein traulich wahr!

---

## Gottes Ruf.

Wo hör' ich Gottes Ruf?
Hörst du des Donners Allgewalt
Das weite Himmelsfeld entlang,
Und wieder mit geschwindem Gang
Noch mächtiger aus Thal und Wald?
Hörst du den Sturmwind, wie er saust,
Daß dir's im Herzen bangt und grauſt?
Das ist ein Ruf vom lieben Gott:
Ihr Menschen, macht mich nicht zum Spott;
An meinem Drohen hört's und Schelten:
Ich bin der Herr, ich kann vergelten.

Wo hör' ich Gottes Ruf?
Gedenkst du an den Frühlingshauch,
Wie er durch alle Fluren gehet,
Daß Feld und Wiese lauschend stehet,
Und jeder Baum und jeder Strauch?
Das ist ein Ruf von Gott dem Herrn,
Sie alle hören ihn so gern,
Verstehen freudig, was er spricht:
Ihr Knospen, Blüthen, kommt ans Licht!
Der Winter darf euch nicht mehr drücken;
Ihr sollt mit Lust die Erde schmücken.
Wo hör' ich Gottes Ruf?
Einmal aus deinem Morgentraum,
Noch war nicht Tag noch Licht zu sehen,
Vernahmst du wohl ein flüsternd Wehen;
Die zarten Blätter rührt es kaum,
Doch all der kleinen Vögel Schaar
Hat es verstanden wunderbar.
Des Vaters Ruf ist: auf! erwacht!
Vorüber ist die Schlummernacht.
Da schütteln froh sie das Gefieder
Und jauchzen ihre Morgenlieder.
Wo hör' ich Gottes Ruf?
Kind, siehest du die Bibel dort?
Das ist ein heilig ernstes Buch,
Da stehet Segen drin und Fluch,

Daraus ruft Gottes wahres Wort,
Giebt jetzt ein heiliges Gebot —
Bewahr's und flieh den ew'gen Tod! —
Jetzt tröstet's dich mit Liebesmund
Und macht dir sein Erbarmen kund,
Und sagt: er selbst will dich erlösen,
Der treue Herr von allem Bösen.
Wo hör' ich Gottes Ruf?
O rufe du nur selbst ihn an
Mit frommen Flehen und Gebet!
Antworten wird er früh und spät,
Ob's auch kein andrer hören kann.
Doch du in deiner stillen Brust
Vernimmst sein Vaterwort mit Lust,
Wie treu es warnt, zum Guten weist,
Wie mild es tröstet und verheißt,
Und ruft: o komm, ich will dir Leben
Auf Erden und im Himmel geben!